

Schlesische

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der Illust. Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14 täg. erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Anzeigenpreis: Die halbpalme Millimeterzeile ab. deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereine- und Veranstaltungsanzeigen 4 Goldpfennige. — Reklamepreis: Die Millimeterzeile 4 Goldpfennige ober deren Raum im Text 30 Goldpfennige.

Sonnabend, 12. April 1924

Bestellpreis: Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2.— Gr. monatlich 50 Pf. Einzelne durch Straßenpost u. Post 10 Pf. Redaktion und Geschäftsstelle Breslau, Trebnitzer Straße 50. — Postfachkonto Breslau Nr. 81050. — Fernsprecher: Breslau, Ring 8337.

Auf zur Werbewoche!

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vor einigen Monaten noch die stärkste Arbeiterpartei Deutschlands, die stärkste der Parteien der 2. Internationale, ist heute ein Trümmerhaufen. Die Parlamentswahlen und die Wahlen zu den Betriebsräten in den letzten Wochen beweisen deutlich ihren Zerfall. Die Gewerkschaftsdemokratie, durch die es bisher der SPD gelang, die Arbeitermassen in bürgerlichem Sinne zu beeinflussen, wird fluchtartig von den Mitgliedern der Gewerkschaften verlassen. Der ungeheure Gewerkschaftsapparat, der Besitz Tausender von Regierungsposten, die Presse, die Unterstützung durch das Unternehmertum, alles das ist nicht imstande, die vollständige Zerkleinerung der SPD. aufzuhalten. Das Verhalten der Partei- und Gewerkschaftsbürokratie im Oktober hat dieser bei den Massen den letzten, den Todesstoß versetzt.

Die SPD zerfällt — die KPD wächst! Vor einem Jahr hobte man noch über das „kleine Spartakistenhäuflein“. Und heute sind wir Kommunisten die unbestrittenen Führer der Arbeiterschaft. Nicht nur die Mitgliedszahlen der KPD steigen, nein, auch die Sympathisierenden, mit uns kämpfenden Arbeiter stoßen in immer größeren Scharen zu uns. Trotzdem steht fest, daß nicht alle, die die Reihen der SPD verlassen, zu uns kommen. Ein großer Teil wird inkontinent oder geht zu den Faschisten über. Diese Gefahren darf man nicht übersehen und gering schätzen. Wer vor zwei Wochen den Aufmarsch der Faschisten im Schießwerber erlebt hat, den brauenden Beifall, den der Faschistenhäuptling Kube erteilte, als er auf die SPD losging, den Widerspruch „aufgedeckte zwischen dem, was sie versprochen und gehalten hat, zwischen ihren sozialistischen Phrasen und ihren reaktionären Taten, der mußte erkennen, daß hier der Arbeiterschaft eine ungeheure Gefahr droht, daß alle die Schichten des Kleinbürgertums und der einst unorganisierten Arbeiter und der Arbeitslosen, enttäuscht von diesem Scheinsozialismus und von der bürgerlichen Demokratie und deren politischen Parteien, die Grundlage bilden für die Entstehung eines antisemitischen Mobs gleich den Schwarzen Hunderteuten in Zarentruland.

Bisher haben wir Kommunisten es nicht genügend verstanden, der negativen, entmutigenden, zerschendenden, konterrevolutionären Politik der SPD eine positive, kraftvolle, sammelnde, revolutionäre Politik entgegenzusetzen. Zwar glauben wir nicht, daß es möglich sein wird, vor Errichtung der proletarischen Diktatur alle Werktätigen in der kommunistischen Partei zu vereinen oder im Kampfe um uns zu führen. Aber es muß möglich sein, zu mindestens das Kleinbürgertum, das die SPD verläßt, zu neutralisieren und die sozial entwurzelten Arbeitermassen für den Klassenkampf zurückzuerobern.

Das wichtigste Hilfsmittel, um diese Aufgabe zu erfüllen, ist die kommunistische Presse. Gewiß kann die „Schlesische Arbeiterzeitung“ an Seitenzahl und Inseratenplantagen sich nicht mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse messen. Polizeischnitten, Verfolgungen der Redakteure und ihre Verhaftung, Geldstrafen, Beschlagnahmen, Hausdurchsuchungen usw. waren nicht imstande, die KPD mundtot zu machen. Aber es genügt nicht, den Arbeitern zu zeigen, daß die „Schlesische Arbeiterzeitung“ lebt, trotz alledem — wir müssen den Massen zeigen, daß wir im Gegenteil neue Leser, neue Anhänger gewinnen, gerade durch die Unterdrückungsmassnahmen der Bourgeoisie.

Die Werbewoche vom 13. bis 20. April für unser Organ muß zu einer Verdoppelung der Abonnentenanzahl der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ führen. Wenn jeder Genosse auch nur einen einzigen Abonnenten wirbt, wenn er nur drei Familien seiner Umgebung aufsucht und sie solange bearbeitet, bis er ein Abonnement erkämpft hat, wenn er im Betrieb in seine Arbeitskollegen hereinhämmernd, den Gedanken daß es für einen Klassenbewußten Arbeiter notwendig ist, die „Schlesische Arbeiterzeitung“ zu lesen, dann wird der Erfolg der Werbewoche unsere kühnsten Erwartungen übertreffen.

Um die Genossen anzuspornen und die säumigen Mitglieder an den Pranger zu stellen, werden wir fortlaufend die besten und schlechtesten Werber in der Zeitung namentlich veröffentlichen und ihre Erfolge oder ihr Versagen bekanntmachen.

Zur Behebung der Werbewoche hat der Verlag ein Preisauschreiben veranstaltet, mit Preisen im Gesamtwert von 100 Mark. Wir hoffen, daß das ein weiteres Fortmittel sein wird, der Zeitung neue Leser zuzuführen.

Wir wollen gleich darauf hinweisen, daß es nicht genügt, nur Abonnenten zu gewinnen, sondern daß die gewonnenen Leser verbunden werden müssen, da sie nicht infolge mangelnder Verbindung wieder von uns abspirgen.

Schlessen ist ein jungfräulicher Boden. Vor dem Krieg konnte man hier kaum die Sozialdemokratische Partei. In

Neue Arbeiterkämpfe.

An die jungen Bergproleten des Waldenburger Industriebeziers!

Die Ubertagearbeiter des Bergbaues stehen im Kampf, weil sie sich der Unternehmerwillkür nicht beugen wollen. Man versucht, die Untertagearbeiter zum Streikbruch zu bewegen:

Arbeitende Jugend aufgepaßt!

An euch wird der Unternehmer mit zuerst Verantreten, und euch auffordern, Streikbrecherarbeit zu leisten oder er wird euch mit Entlassung drohen.

Laßt euch nicht einschüchtern!

Leistet ihr Streikbrecherarbeit, so begeht ihr ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterklasse.

Der Verrat aber wird vorbereitet.

Goffmann, der Verräter der Waldenburger Bergproleten, erklärte in einer Betriebsratsitzung der Ubertagearbeiter am 9. April, daß man von seiten der Organisation Klage erheben will, aber nur für die Hitzigen Christen und Mitglieder des Bergarbeiterverbandes. Er erklärte, daß diese Maßnahme sich gegen die Anorganisterten und Unionisten richten soll.

Jungproleten!

Das bedeutet, daß man sich für euch, die ihr bei den Fieber bis zehn Mark Abschlag am Verhungern seid, und eure Verbandsbeiträge nicht aufbringen könnt, oder die ihr in der Union seid, weil ihr diese Verräter nicht mehr unterstützen wollt, nicht eintreten will, d. h. man will euch dem Kapital als Ausbeutungsobjekt ausliefern. — Wie durch das Arbeitspflichtdienstjahr.

Reißt diesen Verräter die Maske vom Gesicht, duldet nicht, daß ein Wende euch dumme und hartlose Junglinge und Jüngens nennt, gebt ihnen die richtige Antwort! Sacktet mit aufricht die einheitliche Kampffront, ob jung, ob alt!

Gemeinsam der Kampf — gemeinsam der Sieg!

Kreisleitung der K. Waldenburg.

Verhärfung des Waldenburger Kampfes.

Die Situation im Bergbau über Lage des niederschlesischen Kohlenreviers hat sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft. Auch in den einzelnen kleineren Betrieben, wo die Ubertage-Belegschaften noch gearbeitet haben, sind diese ausgesperrt worden. Somit sind alle Ubertagearbeiter des Waldenburger Kohlenreviers ausgesperrt. Die Drohungen und auch die Verbreitung von Lügennachrichten haben das Gegenteil von dem durch die Grubengewaltigen gewünschten Erfolge gezeitigt. Die Verwaltungen verwenden zum Teil Kameraden von Untertage in den Lageabteilungen, allerdings wagen sie es nicht, diese Kollegen länger als acht Stunden zu beschäftigen. Der BAW ist trotz der Verschärfung des Kampfes für Verlängerung der Arbeitszeit von acht auf neun Stunden, lehnt aber die Zehn-Stundenfrist und das Zweifachstufenlöhnter (zweimal zu zwölf Stunden) ab. Die Ausgesperrten halten an der Forderung der Festhaltung der Achtstundensfrist fest. Die Stimmung ist zuversichtlich.

Die Eisenbahner harren aus.

Trotz aller Abwürgungsversuche des DER. halten die Eisenbahner weiter im Kampf aus. Verfräht war der Siegesjubel der Bourgeoisie. Die bürgerliche Presse muß zugeben, daß die Arbeitsaufnahme nur sehr zögernd erfolgt. Wenn die Eisenbahner im Kampfe ausharren, werden sie ihre Forderung restlos durchsetzen.

folgebessert ist die reformistische Ideologie nicht so tief in den Massen verankert wie in anderen Bezirken. Andererseits strömen durch das Verlagen der SPD die Massen schneller und haltloser zurück in die Arme der Faschisten. Wir übernehmen daher eine dankbare Aufgabe, wenn wir alle unsere Kraft auf die Werbewoche konzentrieren. Wir haben ein großes Rekrutierungsfeld. Und vergessen wir nicht, jeden neuen Rekruten sofort der Zeitung zu melden!

Nun laßt es genug sein der ermunternden Worte: —

Früh aus Meri!

Heraus mit Max Hölz!

Ein Antrag an Ebert!

Die Kommunistische Partei für den Bezirk Chemnitz-Rudolstadt (Erzgebirge-Vogtland) hat an den Reichspräsidenten Friedrich Ebert folgenden Brief gerichtet:

An den Reichspräsidenten Herrn Friedrich Ebert in Berlin! Die Kommunistische Partei im 30. Reichstagswahlkreis (Erzgebirge-Vogtland) hat beschlossen, für den am 4. März 1924 wählenden Reichstag an erster Stelle den revolutionären Ar-

Buchdruckerstreik in Breslau.

Die Buchdrucker, einstmalig der Vortrupp des kämpfenden deutschen Proletariats, sind durch das Verdummungsgift, das sie in ihrem gesundheitschädlichen Beruf täglich eingetrichtert bekommen, allmählich herabgesunken zu einer Arbeitergruppe, die am meisten vor dem Kampf zurückbleibt und am getreuesten den Reformisten Gefolgschaft leistet. Jetzt endlich haben sich die Buchdrucker auf ihre revolutionäre Tradition besonnen und sind in den Kampf getreten, um wenigstens einen verminderten Friedensreallohn zurückzuerobieren. Bereits streifen die Buchdrucker in Erfurt, Leipzig, Halle, Königsberg, Mühlhausen, München und Orlitz. Jetzt sind auch die Breslauer Maschinensetzer und Stereotypsetzer und in einzelnen Betrieben das technische Personal in den Streik getreten.

Die Buchdrucker Breslaus verlangen 33 Mark die Woche, zumal sie in Friedenszeiten 40 Mark erhielten. Der Schiedspruch sah dagegen nur 28 Mark vor. Erst unter dem Druck der zum Kampf drängenden Massen legte man die sächsischen Summe von 150 Mark ab 2. Mai zu.

Die Forderungen der Buchdrucker sind mehr als bescheiden. Denn angesichts der Steigerung aller Verbrauchsgegenstände auf das Doppelte gegenüber der Vorkriegszeit wäre ein Lohn von 60 Mark nur recht und billig.

Im Buchdruckgewerbe herrscht Hochkonjunktur und Riesengewinne schließen die Unternehmer. Die bevorstehende Wahl macht die gesamte bürgerliche Massenpresse zu einem lebensnotwendigen Artikel der Bourgeoisie. Wenn die Buchdrucker nur einige Tage geschlossen im Kampfe ausharren, werden sie die restlose Bewilligung ihrer Forderungen erzwingen.

(M.B.) München, 11. April. Die hiesigen Buchdrucker sind in den Ausstand getreten. Die Zeitungen werden daher morgen nicht erscheinen.

Ernster Verrat der Bürokratie.

(M.B.) Berlin, 12. April. Zu dem Schiedspruch im Buchdruckgewerbe erklärt der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker einen Aufruf in dem erklärt wird, daß die Organisation durch die Verbindlichkeitsklärung des Spruches sich nunmehr gezwungen sieht an die Hilfsenschaft die Auforderung zu richten sich auch ihrerseits dem Schiedspruch zu unterstellen. Die Funktionäre der Berliner Buchdrucker werden am kommenden Montag zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches Stellung nehmen.

Vor der Stilllegung des Stettiner Hafens.

(Eigener Drahtbericht.)

Stettin, 12. April. Gestern abend fand eine Sektionsversammlung der Hafnarbeiter statt, die Stellung zum Kampf der Seeleute nahm. Die Versammlung nahm folgende Resolution mit großer Mehrheit an:

„Die heutige Versammlung der Hafnarbeiter ist bereit, die Seeleute in ihrem Kampf aktiv zu unterstützen, und erklärt, daß dies nur möglich ist, durch gänzliche Stilllegung des Hafens. Am Sonntag vormittag soll erneut eine Versammlung stattfinden, die endgültig den Streik für den gesamten Hafen zu beschließen hat.“

Streik der Warenhausangestellten in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. April. Eine Versammlung der Warenhausangestellten beschloß gestern abend einstimmig den Streik für heute früh. Dieser Abstimmung war eine Abstimmung in den Betrieben vorausgegangen, wobei 1902 Angestellte sich für den Streik und 297 Angestellte sich gegen den Streik erklärten.

beiter Max Hölz, zurzeit in der Gefangenenanstalt Breslau, als Kandidaten aufzustellen.

Der Revolutionär Max Hölz ist im Jahre 1921 wegen seiner Taten für die Interessen des Proletariats vom außerordentlichen Gericht in Berlin zu lebenslänglichem Zuchthaus unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen sogenannten „Ehrenrechte“ verurteilt worden. Das Urteil der bürgerlichen Justiz ist nicht das Urteil der breiten Massen. Die revolutionäre Arbeiterschaft sieht in diesem Urteil die Rede der herrschenden Klasse. Sie verlangt, daß sich Max Hölz in breiter Öffentlichkeit den notleidenden und ausgebeuteten Massen gegenüber verantworten kann, damit diese entscheiden können, inwieweit seine Taten und sein Vorbild dem Proletariat schädlich oder nützlich sind.

Die Kommunistische Partei beantragt:

1. daß die gegen Max Hölz verhängte Strafe auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sofort aufgehoben wird;

2. daß Max Hölz sofort freigelassen wird, damit er wie jeder andere Reichstagskandidat vor den Wählern für seine Ziele werben kann.

Der Vertrauensmann

des kommunistischen Wahlvorschlags für den 30. Reichstagswahlkreis (Chemnitz-Saizewitz)

Wieder das alte Bild.

Wieder das alte Bild. So überschrieb die „Vollstreckung“ vom 14. März 1919 die Nachricht vom Abzug der fremden Truppen aus Breslau, die man gegen die nicht existierenden Ausschüsse der Kommunisten, damals noch nicht 50 an der Zahl (!) herbeigescholt hatte. Es ist wahrlich das alte Bild, auch heute. Wieder steht die SPD auf Seiten der Konterrevolution, die sie erst in den Sattel gehoben hat, wieder hilft sie der Reaktion im Kampf gegen die Arbeiterschaft, wieder bietet sie bewaffnete Macht gegen die Kommunisten an. Aber nicht mehr das alte Bild bietet das Kräfteverhältnis zwischen der SPD und der Arbeiterschaft, wieder bietet sie als Führerin der Arbeiterschaft. Die SPD ist ein Zerrbild geworden. Und wenn wir das Schandbildnis der SPD weiter unten veröffentlichen, mit dem sich die „Vollstreckung“ aus der Blamage herausziehen versuchte, natürlich ohne die Freilassung unserer verhafteten Genossen zu fordern, so können wir schon heute die

Antwort der Arbeiterschaft am 4. Mai!

Wieder das alte Bild.

Nachdem bei den beteiligten Behörden die Gewißheit bestand, daß für Breslau jede Gefahr eines spartakistischen Aufstandes beseitigt ist, verließen gestern nachmittags der größte Teil der herbeigeschickten Truppen wieder Breslau und zogen zum Teil hinaus. Die drohenden Maschinengewehrläufe aus den Fenstern öffentlicher und Privatgebäude, auf öffentlichen Plätzen und auch die Neugierigen von den Straßen sind verschwunden. Dabei haben doch gerade die bedauerlichen Vorgänge am Landgericht gezeigt, wie leicht man als völlig Unbeteiligter in große Lebensgefahr kommen kann, wenn man überall dabei sein muß. Die Sicherheit hat nun wieder die bedeutend verstärkte Sicherheitswache übernommen und ihr dürfen wir auch weiter vertrauen.

Die Führer Michalsh, Fröhlich und Schlich bleiben noch in Haft. Ihre Parteifreunde bemühen sich eifrig um ihre Freilassung. So erschien am Mittwoch vormittag der neugewählte Stadterordnete Gruschwitz in einer Vorstandssitzung des Vollrates und verlangte die sofortige Freilassung Michalshs, die Erregung unter den Erwerbslosen wäre g. ab. Seinem Wunsche konnte nicht Rechnung getragen werden, weil erst das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden muß. Im übrigen hat ja der Vollrat über die Freilassung nicht zu befinden, sondern das ist Sache der Staatsanwaltschaft.

Warum keine gemeinsamen Kandidatenlisten?

Von Seddel, Breslau.

In einer ganzen Reihe von Orten treten die Sozialdemokraten an unsere Parteigenossen mit der Forderung heran, bei den kommenden Wahlen gemeinsame Listen der Kommunisten mit den Sozialdemokraten zu den Stadt- und Gemeindeparrlamenten aufzustellen. Die Sozialdemokraten gehen bei diesen Experimenten äußerst raffiniert vor. In der Regel ist es so, daß einige, in den Augen der Arbeiter noch einigermaßen angelehene Funktionäre sich an unsere Parteigenossen wenden und versuchen, eine gemeinsame Sitzung der Sozialdemokraten und Kommunisten zustande zu bringen, in der die Frage des kommenden Wahlkampfes auf der Tagesordnung steht. Überall dort, wo Gewerkschaftsstellvertreter des ADGB befragen, schreiben die Sozialdemokraten das Gewerkschafts-Zertifikat, in dem dieselben SPD-Genossen sitzen, vor und laden durch das Zertifikat beide Parteien zu einer Besprechung. In der Sitzung — wenn eine solche zustande kommt — erscheinen die Sozialdemokraten mit verteilten Rollen. Sie jammern über den gegenseitigen Kampf der Arbeiter untereinander, über den gefährlichen, unheilvollen Kampf der Kommunisten gegen die Sozialdemokraten usw. Sie reden dann darüber, wie man diesen gegenseitigen Kampf der Arbeiter untereinander verhindern kann, bis sich plötzlich ein von den Sozialdemokraten gestellter Funktionär erhebt und im Namen des Kartells erklärt, daß man angesichts der großen Gefahr, die bei den kommenden Wahlen den Arbeitern von rechts droht, jeden gegenseitigen Kampf verhindern muß und das könne man am besten, wenn die beiden Parteien im Interesse der Arbeiter auf die Anstellung eigener Listen verzichten, und wenn man statt dessen eine sogenannte „Gewerkschaftsliste“ aufstellen würde, auf der Kommunisten und Sozialdemokraten paritätisch vertreten sind.

Unsere Genossen sind in vielen Orten den Einladungen der Ortsvereine gefolgt und haben den Sozialdemokraten von vornherein erklärt, daß die Kommunisten auf Grund ihrer parteipolitischen Einstellung zum Parlamentarismus grundsätzlich mit keiner Partei, am allerwenigsten aber mit Verrätern vom Schlage der SPD, auf einer gemeinsamen Liste kandidieren werden. Die Genossen haben politisch richtig und konsequent gehandelt. Sie sind den Grundfragen der Kommunisten zum Parlamentarismus gefolgt.

Ein anderer Teil unserer Genossen ging zu den Verhandlungen, trat für die Anstellung einer Gewerkschaftsliste ein, stellte aber an die SPD „harte Bedingungen“, z. B. ist der Verzicht auf die zukünftige Politik, daß die Sozialdemokraten die gestellten Bedingungen nicht erfüllen können und dann das Zustandekommen einer Gewerkschaftsliste ablehnen. Die Genossen, die so gehandelt haben, erklären, daß sie aus tatsächlichen Gründen so handelten. Sie versichern, daß sie mit dieser List die politischen Grundfragen der Kommunisten zum Parlamentarismus vertritt haben.

Die Kommunisten haben in der Frage der gemeinsamen Kandidaten mit einer zweiten Partei keine Bedingungen zu stellen, weil sie belanglos jede parlamentarische Koalition mit bürgerlichen Parteien, dazu gehört die SPD, ablehnen. Die Rolle der kommunistischen Partei zum Parlamentarismus ist im grundsätzlichen andere als die der SPD. Die Sozialdemokraten erscheinen das bürgerliche Parlament als eine Einrichtung des „demokratischen“ Staates. Sie versuchen im Rahmen des bürgerlichen Staatsapparates mit Hilfe des Parlamentarismus die Interessen der Massen noch nicht einmal das

ders dagegen die Kommunisten. Ihre Rolle zum Parlamentarismus ist scharf umgrenzt in den Leitlinien über die kommunistische Partei und den Parlamentarismus, (entnommen aus dem zweiten Weltkongreß der kommunistischen Internationale im Jahre 1920). Dort heißt es:

„Das Parlament kann gegenwärtig für die Kommunisten auf keinen Fall der Schauplatz des Kampfes um Reformen, um Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, wie dies in gewissen Augenblicken in der vergangenen Periode der Fall war. Der Schwerpunkt des politischen Lebens ist gegenwärtig ganz und endgültig über die Grenzen des Parlaments hinausverlegt.“

„An die Stelle des alten Anpassungsparlamentarismus tritt der neue Parlamentarismus als eines der Werkzeuge zur Vernichtung des Parlamentarismus überhaupt.“

„Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, die Maschine der Bourgeoisie zu sprengen, sie zu zerstören und zugleich mit ihr die parlamentarischen Institutionen, mögen es republikanische oder konstitutionell monarchistische sein... Er (der Kommunist) verneint (im Gegensatz zur Sozialdemokratie, die danach strebt, die parlamentarische Mehrheit zu erobern; siehe Sachsen, Thüringen, D. Verf.). Er setzt sich die Zerstörung des Parlaments zum Ziel. Darum kann nur von der Ausnützung der bürgerlichen Staatsinstitutionen zum Zweck ihrer Zerstörung die Rede sein.“

„Die kommunistische Partei geht in die Parlamente hinein, nicht um dort organische Arbeit zu leisten, sondern um vom Parlament aus den Massen zu helfen, die Staatsmaschine und das Parlament selbst durch Aktionen zu sprengen. (Vielmehr Tüchtigkeit)... Diese Tätigkeit im Parlament, die hauptsächlich in revolutionärer Agitation von der Parlamentstribüne, in der Entlarvung der Gegner, im geistigen Zusammenschluß der Massen, die noch immer namentlich in rückständigen Gebieten, Befreiung von demokratischen Illusionen nach der Parlamentstribüne stehen usw. besteht, soll ganz und gar den Zielen des Kampfes außerhalb des Parlaments untergeordnet sein. Die ganze Tätigkeit der Kommunisten in der Kommunalverwaltung muß als ein Bestandteil der allgemeinen Zerlegungsarbeit des kapitalistischen Systems sein.“

Damit ist die Rolle der Kommunisten zum Parlament scharf umrissen. Jeder Kommunist ist verpflichtet, diese Grundfragen zu wahren. Nicht die geringste Verletzung oder Verschiebung derselben ist statthaft.

Eine dritte Reihe von Genossen sind in der Tat auf die Leitlinien der Sozialdemokraten getreten und haben gemeinsame Listen mit ihnen aufgestellt. Diese Genossen haben das Wesen der kommunistischen Parlamentspolitik nicht begriffen. Die Genossen mögen aus ehrlicher Ueberzeugung gehandelt haben. Aber trotzdem haben wir sie vor die konkrete Frage gestellt:

„Bruch mit den Sozialdemokraten oder heraus aus der kommunistischen Partei!“

Die Gründe, welche die Genossen für ihre Handlungsweise anführen, liegen ganz klar erkennen, daß sie den Klaffen der gerissenen Sozialdemokraten nicht gewachsen waren, oder daß ein persönliches, Freundschaftsverhältnis der Funktionäre ihnen nicht erlaubte, den Kampf mit den Sozialdemokraten bis zur letzten Konsequenz auszutragen.

Diese Genossen haben nicht begriffen, warum die Sozialdemokraten an sie herantreten.

Die Beantwortung dieser Frage dürfte nicht schwer sein. Überall dort, wo die kommunistische Partei hat, die Sozialdemokraten ein kleines Grüppchen mit einer verborgenen Führerlinie ohne jeglichen Anhang bilden und dort, wo sie im Kommunalparlament durch ihre Tätigkeit einen solchen Verrat an den Arbeitern begangen haben, daß kein Hund mehr von

ihnen ein Stück Brot frisst, versuchen sie bei den neuen Wahlen zu reiten, was überhaupt noch zu reiten ist, und dabei ist ihnen jedes Mittel recht. Sie spannen bei jeder Wahl den nach ihrer Meinung politisch neutralen Gewerkschaftsapparat in den Dienst sozialdemokratischer Wahlpropaganda. Die Sozialdemokraten glauben ihre Positionen am besten dadurch behaupten zu können, daß sie ihre verräterische Praxis mit dem Mantelchen der Gewerkschaften verschleiern. Verschleiern denn ein Unterschied, ob die Personen den Verrat an der Arbeiterklasse als Gewerkschafts- oder als Parteifunktionäre der SPD begangen haben? In Wirklichkeit wollen sie, daß die Kommunisten für sie die Kaskarien aus dem Feuer holen. Sie wollen in der Tat verhindern, daß die Kommunisten im Wahlkampf den Arbeitern die Säulen vor Augen halten, die von den Sozialdemokraten begangen worden sind, denn es ist ganz logisch, wenn man mit jemandem auf einer gemeinsamen Liste kandidiert, daß man ihn dann nicht gut angreifen kann. Im Gegenteil, man muß den Arbeitern, die den Verrat der SPD am eigenen Leibe gespürt haben, und jetzt rebellieren, diese Verräter beden. Diese Arbeit werden mit der Politik der SPD abrechnen, sie haben die Pflicht, ihre Stimme den Kommunisten zu geben, aber sie können ihren Willen nicht zum Ausdruck bringen, wenn die Kommunisten keine eigene Liste präsentieren.

Wenn man mit einer zweiten Partei auf einer gemeinsamen Liste zum Parlament kandidiert, so setzt man voraus, daß beide Parteien ein gemeinsames Ziel, einen gemeinsamen Weg haben. Ist das nicht der Fall, so kann ein Zustandekommen einer gemeinsamen Liste nur erfolgen durch Preisgabe parteipolitischer Grundfragen. Die Sozialdemokraten haben dabei keine Grundfragen zu verlieren, denn sie haben nie welche besessen. Sie sind unseren Genossen in der Anwendung der Demagogie weit überlegen, sie versuchen mit uns gemeinsam zu gehen, in der Absicht, uns als Partei zu betrügen, die Arbeiter erneut zu verraten und die Kommunisten an diesen Verrat mitschuldig zu machen.

Die Sozialdemokraten sind eine bürgerliche Partei, sie sind Feinde der Arbeiterklasse. Deshalb führen die Kommunisten überall gegen sie den schwersten Kampf bis zur völligen Vernichtung der SPD. Sie stellen deshalb überall eigene Kandidatenlisten auf. Das Schwergewicht liegt nicht in der Abgabe einer hohen Stimmenzahl für die SPD, am Wahltage, sondern in der Mobilisierung der Arbeiter durch die Wahlpropaganda für den Kampf.

In einigen Orten — wo wir als Partei sehr schwach sind — haben unsere Genossen parteilose Arbeiter auf die Liste der Kommunisten gesetzt. Auch das ist nicht zulässig. Dort, wo wir nur einen einzelnen Genossen haben, stellen wir nur einen als Kandidaten auf, auch auf die Gefahr hin, daß wir mehr Stimmen erhalten und diese verloren gehen. Wir jagen nicht nach Mandaten und müssen es deshalb ablehnen, auf Grund geringer Mitgliederzahl parteilose Arbeiter ins Parlament zu wählen, die sich nicht der Partei verantwortlich fühlen. Auch dürfen solche Genossen nicht aufgestellt werden, die in den letzten Wochen zur Partei gekommen sind, weil sie Aussicht auf ein Mandat im Gemeindeparlament hatten. In den Leitlinien heißt es:

„Diejenigen Streberelemente, die sich an die Parteiarbeit heranzumachen, um ins Parlament zu gelangen, muß die kommunistische Partei rücksichtslos brandmarken. Die Zentralkomitees der Komm. Partei müssen nur die Kandidaturen bestätigen, die durch langjährige Arbeit ihre unbedingte Ergebenheit gegenüber der Arbeiterklasse (und der Komm. Partei) gezeigt haben.“

Die Partei wird besonders in Schlessen ein machsames Auge haben, auf die Wahrung der Grundfragen und gegen alle diejenigen, die die Grundfragen verletzen, rücksichtslos vorgehen.

DIE REBECCEN

Von P. E. Dybenko.

(In Smolensk erschienen im Verlage für Literatur und Politik, Wien.)

Wir verlassen das Haus, und in diesem Augenblick steht ein Soldatener ein, man beginnt Bulldog zu beschreiben. Das der Besuche schlägt in das Haus ein, wo sich eben noch der Stab befand. Mit großer Mühe gelingt es, eine Gruppe von bewaffneten Arbeitern und Soldaten aufzufassen. Sie überhören uns mit Fragen: wo bleiben die Matrosen? Wann kommen Sie? Ich überzeuge sie davon, daß die Matrosen unterwegs seien und daß sie Artillerie mitführen. Antonow-Dobrowolski bleibt zurück, um die Verteidigung zu organisieren. Ich aber kehre nach dem Smolensk zurück, um dem Gen. Podmojsch Bericht zu erstatten. Er überhört mich wieder mit Fragen, trifft gleichzeitig einige Anordnungen und fordert mich auf, sofort die auf dem Kasimow-Merke befindliche Artillerie zu holen.

Aber ich bitte Sie, Gen. Podmojsch, es sind ja keine Werke da. Und die Bedienungsmannschaft fehlt wohl auch? Genosse Podmojsch: „Beruhigen Sie die Artillerie auf Eisenbahnen, die Marzhaft wird sich aus Arbeiterformieren lösen.“

Im Smolensk traf ich Bladimir Ippisch. Er ist sehr ruhig. Fragt: „Wie sieht's an der Front?“ Ich erzähle ihm von der Lage und erkläre: „Ich habe in die Zentralkomitee und sehr sofort Matrosenabteilungen in Bewegung, andererseits wird Kerenich nach Petersburg kommen.“

Bladimir Ippisch billigt meinen Plan mit hundert Kosaken. Ich gehe. Es gelingt im Laufe der Nacht, zwei Matrosenabteilungen nach Kasimow zu überführen. Die aus Kasimow eingetroffene Artillerie wird ausgeladen am Abend des 29. ist sie in Kasimow. Dieser ganzen Tag verhielten sich die Truppen Kerenichs passiv und gaben dadurch dem Revolutionskomitee die Möglichkeit, nicht nur bei Kasimow, sondern auch bei Aradon und Kasimow Abteilungen von Matrosen und Infanterieregimentern zusammenzuführen.

Am 31. Oktober übertrieb der Angriff der Kosaken an dem energischen Widerstand der Matrosen. Nachdem die Angriffe zurückgeschlagen waren, gingen die Matrosen selbst zum Angriff über und kämpften mit ungeheurer Tapferkeit den Panzerzug Kerenichs Truppen entgegen. Bedeutende Verluste und zogen sich überhört nach Kasimow zurück, ohne aus neueren Werten Widerstand entgegenzusetzen zu haben.

Am 1. Uhr abends trifft aus Kasimow in Jaroslaw —

von drei Mann ein (ein Offizier und zwei Kosaken) mit dem Anerbieten, mit uns Verhandlungen anzuknüpfen. Sie versichern, daß ein Angriff von uns auf einen entflohenen Widerstand der Kosaken und Offizierschüler stoßen würde; außerdem erwarde man in Kasimow von Stunde zu Stunde das Eintreffen der Stotruppen. Es sei keine Zeit zu verlieren. Ohne den Smolensk davon in Kenntnis zu setzen, entschloß ich mich, sofort nach Kasimow zu fahren. Ich nehme nur den Matrosen Trupps mit und fahre mit der Delegation der Kosaken um ein Uhr nachts ab.

I.

Kasimow.

Am 1. November um zwei Uhr nachts, fahren wir in einem Sanitätsauto auf schmutzigen Straßen nach Kasimow. Unterwegs werden wir von den Vorposten der Kosaken mehrmals angehalten. Gegen 3 1/2 Uhr nachts sind wir in Kasimow und fahren vor dem Schloß vor. Der anliegende Platz ist schwach beleuchtet. Das Auto hält am Tor. Ein diensttuender Offizier kommt heraus. Ich steige aus dem Auto, der Offizier fragt mich: „Wer sind Sie?“

„Ich bin gekommen, um mit den Kosaken Verhandlungen zu führen.“

Der Offizier: „Ich muß Sie verhaften. Bitte geben Sie Ihre Waffen her.“

„Ich habe nur einen Revolver. Und diesen Revolver werde ich nicht abgeben. Wenn Sie Ihre Delegation nur zu dem Zweck geschickt haben, um einen von uns als Geisel festzunehmen, so werden Sie damit nichts erreichen. Meine Verhaftung wird Ihnen teuer zu stehen kommen.“

In diesem Augenblick nähert sich eine Gruppe von Kosaken. Sie fordern meine Befreiung und laden mich ein, in ihre Kaserne zu kommen. Da ich ihrer Unterstützung sicher bin, wende ich mich an sie mit der Frage:

„Wo sind Sie hier?“

„Ja.“

„Ich verlange das sofort eine Wache aufgestellt wird. Sie werden zur Verantwortung gezogen werden, wenn es Kerenich gelingt zu fliehen.“

Der Kosakenoffizier aus der Delegation bleibt am Tor des Palastes zurück, um die Demagogie Kerenichs zu beaufsichtigen. Wir betreten die Kaserne. Es herrscht Halb Dunkel. Die Kaserne ist gedrängt voll von erwachenden Kosaken. Müde ungewohne Gefichter. Sie liegen aus den Betten und sehen uns an. Unter den Kosaken sind viele Offiziere. Ich erzähle ihnen von dem Umsturz, von der Ereignisse der letzten Tage, — daß die Provinzialregierung gestürzt ist, und das Kerenichs-Bereich die Gewalt an sich zu reißen, sinnlos sei und keinen Erfolg haben könne. Er sei mit unnützen Opfern von Seiten der Kosaken verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichswehr auf der Kommunistenjagd.

Man einem Liegnitzer Genossen erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Nachdem die Reichswehr ihren glorreichen Feldzug gegen die Kommunisten in Sachsen gewonnen hat, verlegt sie diesen nach Liegnitz.

Die Reichswehr hat den Befehl, Leute, die der KPD angehören und den Sowjetstern tragen, anzuhalten, den Stern abzunehmen und sie niederzuschlagen oder totzuschlagen.

Nachstehende Fälle bestätigen dieses:
Am Sonnabend, den 5. April abends ging ein Genosse auf dem Saag spazieren. Er wurde von zwei Angehörigen der Reichswehr angehalten und des Sowjetsterns beraubt.

Am 9. April gingen zwei Jugendgenossen ebenfalls über den Saag, um aufs Arbeitsamt Klempe zu gehen, sie wurden von der Reichswehr (Fachsprecherabteilung der 7. und 8. Kompanie Inf.-Regt. 8) angehalten und der Sterne beraubt.

Die Jugendgenossen kamen aufs Arbeitsamt und meldeten uns das Geschehene. Wir gingen hierauf sofort nach der Kriminalpolizei und legten gegen das brutale Verhalten der Reichswehr Protest ein. Im Anschluß ging ich mit den Genossen nach der Funkerkaserne zur 8. Kompanie. Ich wurde aber nur allein hineingelassen, brachte meine Beschwerde im Auftrage der KPD dem Hauptmann vor und verlangte die sofortige Herausgabe der Sterne. In meiner Verhandlung mit dem Hauptmann sagte mir dieser:

„Meine Leute haben den stillen Befehl, Leute mit dem Sowjetstern anzuhalten, diesen den Stern wegzunehmen und dieselben niederzuschlagen, so wie in Sachsen.“

Ich belam dann den einen Sowjetstern heraus, die andern befinden sich bei der 7. Kompanie. Die Reichswehr in Liegnitz aber sei hierdurch gewarnt, den Vogen nicht zu straffen zu lassen, sonst könnte er einmal plagen.

Falkenberg O/S. Die Deutsche Volkspartei auf dem Dimpelhang. Am Sonntag, den 6. April hielt die Deutsche Volkspartei am hiesigen Orte eine öffentliche Wählerversammlung ab. Der Zweck war nach dem 14stündigen Referat auf den Dimpelhang zu gehen, um den Beamten, Kleintrentner und Bauern vor den Wagen ihrer Partei zu spannen. Doch zum Schluß mußte der Referent doch noch durch Zwischenrufe von Seiten der anwesenden Arbeiter-seiner Farbe bekennen und gab auch unumwunden zu, auf dem Boden der Monarchie zu stehen. Aber nur erst Ruhe und Ordnung bis wir den Arbeiter ganz auf die Knie haben, dann kann der Rud nach Rechts — wie er sich ausließ — etwas stärker werden. In der Diskussion trat ihm ein Genosse der KPD aus Oppeln entgegen und zog ganz gehörig mit der KPD zur Abrechnung. Leider konnte in dieser Versammlung noch nicht ganz der Wille der Arbeiter zum

Durchbruch kommen, dann sonst dürfte von den Patriottischen Hurra-Schreibern nicht ein „Deutschland, Deutschland über alles“ erklingen.

Arbeiter, merkt es euch! S. 5.

Sächsisch. Versammlung der KPD. Sonntag, den 3. April machte die Ortsgruppe Sächsisch der KPD, ihre erste öffentliche Wählerversammlung, die stark besucht war. Die KPD hatte sich einige starke Sprachrohre bestellt, so daß die Versammlung interessant zu werden versprach. Das Referat lautete: „10 Jahre Verrat der KPD-Führer“. Schon bei Nennung des Themas brach ein Entrüstungssturm seitens der KPD los. Hierauf erhielt Genosse Reimann - Striegau das Wort zu seinem Vortrag. In seiner 14stündigen Rede gestellte er scharf die Handlungen der KPD-Führer während der Zeit von 1914 bis 1924. Die wiederholten Zwischenrufe bewiesen, daß er den Kern des Übels getroffen hatte. In der Diskussion meldete sich Genosse Geburt-Graben von der KPD. Sein Versuch, den Vortrag zu widerlegen, gelang ihm nicht. Dabei ritt er das bekannte Stedenpferd „Ruhland“. Es sei nicht so, wie von uns darüber geschrieben wurde. Vielmehr verbinde es sich mit dem Kapital, besonders mit Italien. Nach dem noch Genosse Seidel-Graben und Jakob - Boraus - Seidersdorf von der KPD gesprochen hatten, erhielt Genosse Reimann das Schlusswort, in welchem er den Diskussionsrednern eine glänzende Abfuhr erteilte. Die Versammlung kann als gelungen bezeichnet werden, was der Vorkampfbeweis. Dieses war das beste Zeichen, daß die kommunistische Fahne auch in untern Ort immer mehr Anhänger finden wird. S.

Brleg. Kommunistischer Erfolg, in der KPD. Versammlung. Am Dienstag, den 8. April sprach hier der Reichstagsabgeordnete Feldmann - Langensielow in einer stark besuchten KPD-Wählerversammlung. In 14stündiger Rede ging er in der alten plebsbürgerlich-sozialdemokratischen Weise in historischen Rückblicken auf die französische Revolution von 1789, auf die deutsche Revolution von 1848 auf die englische Revolution auf. Er erinnerte auch an die Verfolgung, die die Sozialdemokraten unter dem Sozialistengehölz erdulden mußten und mit: „Sol, ichwe die sich die März-erbrußt. Was jedoch die versammelten Arbeitermassen hören wollten, das zu sagen unersieh der laffere „Demokrat“ und er mußte auch warum. Denn wenn er einen ehrlichen Bericht über die bisherigen Taten der „Sozialisten“ hätte geben wollen, dann hätte er sich und alle sozialistischen Führer anklagen müssen. Wie hätte er dann aber zum Schluß aufzuredern können, am 4. Mai für die Sozialdemokratie zu stimmen.

Unser Genosse Nawrocki nahm als erster Diskussionsredner das Wort. In einfüßiger Rede holte er nun nach, was der Referent bewußt unterlassen hatte. In packenden Worten ließ er, beim 4. August 1914 beginnend die Taten der Sozialdemokratie vor Augen passieren. Scharf brandmarkte er die Folgen der Bürgerkriegsaktivität und kennzeichnete die Verände der Arbeitermorde und die Niederschlagung des revolutionären Proletariats durch Noske. In verständlicher Weise belamten die Arbeiter zu hören, wie durch den Verrat der KPD-Führer, die Verflabung der Arbeiterklasse verankert

wurde. Wenn auch einige fanatisch eingestellte KPD-Mitglieder durch niedrige Zwischensätze, die die geistige Verarmung des Proletariats durch Schuld der KPD kennzeichneten, sich bemerkbar machen wollten, herrschte atmende Stille. Und all unser Genosse die Rede endete, zeigte der brauende Beifall, daß die scharfe Anklage des kommunistischen Redners nicht ohne Eindruck geblieben war und daß die anwesenden Männer und Frauen die Worte verstanden hatten. Dies ist um so bedeutungsvoller, als daß wir in Brleg keine Ortsgruppe haben.

Ein paar Deutschvölkische mußten infolge des tosenden Gelächers der Versammelten wieder abtreten. Alsdann nahm der Referent das Schlusswort. Da unser Redner gefordert hatte, daß Feldmann im Schlusswort nachholen sollte, hatte die Versammlung damit gerechnet, daß er den nachkommen werde. Was tat jedoch der laffere Sozi? Er mußte feige und schamlos Nichts wagen er wahrheitsgemäß zu berichten, im Gegenteil er hatte den Mut, die so oft wiederholte Behauptung aufzustellen, die Kommunisten wären Schuld daran, daß das Ermächtigungsgesetz zustande gekommen sei, was unseren Genossen Nawrocki betankelte, vor der Versammlung Feldmann einen gemeinen Lügner zu nennen. Aber noch schäbiger wirkte Feldmann, daß er versuchte die Kommunisten dadurch abzuhan, daß er ihn als „Grünling“ bezeichnete, der von der Sache nicht versteht. (Genosse Nawrocki ist 44 Jahre alt und steht 25 Jahre in der Arbeiterbewegung). Wenn man bei Feldmann nicht das Sprichwort anwenden will: er kommt schon in die Kinderjahre, so zeigten seine Worte doch, daß die sozialdemokratischen Führer nichts gelernt und alles vergessen haben.

Im übrigen weisen wir schon jetzt darauf hin, daß die kommunistische Partei in kürzester Zeit eine öffentliche Versammlung in Brleg abhalten wird, um den Herran „Sozialdemokraten“ das Lügenmaul stopfen zu können.

Preußengrub. Die Hinterlistigkeit der katholischen Volkspartei. Am Sonntag, den 6. April hielt die katholische Volkspartei im hiesigen Saale abends 7 1/2 Uhr eine Versammlung ab. Bei Eröffnung der Versammlung begrüßte Herr Jeschke die Versammelten und auch die anwesenden und betonte, daß eine Diskussion nicht erteilt wird. Sofort ertönten Zurufe „Hört-Hört und Auf“. Der Referent gab gleich Kenntnis, daß er kein Berufsreferent, sondern nur ein Schriftsteller ist. (Hauke). Sein Referat, welches durch Vorlesen zum Ausdruck gebracht wurde, gab dem Zuhörer über das Programm und Richtung des Katholizismus Auskunft. Nach seiner Beendigung: großes Bravo. Nach seinem Referat mußten die nicht der katholischen Partei angehörenden Besucher den Saal verlassen, dann konnten erst die Vorschläge zur Gemeindefestwahl gemacht werden. Die Anwesenden waren darüber sehr erbittert. Scheinbar hatten die guten Katholiken Angst vor unserer Meinung. Deshalb hatten sie uns nicht zu Wort kommen lassen und den Saal verließen.

Verantwortlich für den gesamten Text: Max Gläfer, Breslau, Inzerate: Max Schöcher, Breslau. — Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesiens e. V. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Preis - Ausschreibungen der Schlesiischen Arbeiter-Zeitung

Gelegentlich der Werbewoche vom 13. bis 20. April 1924 für die „Schlesiische Arbeiter-Zeitung“ veranstaltet der unterzeichnete Verlag ein Preisausschreiben und verteilt 5 wertvolle Prämien. — Der Verlag gibt:

- 1. Drei Preise dem besten Werber für die „Schlesiische Arbeiter-Zeitung“.**
Prämiiert werden:
a) der Genosse, der die meisten Abonnenten gewinnt;
b) der Betrieb, der von allen Betrieben im Verhältnis zur Zahl der dort beschäftigten Genossen die meisten neugewonnenen Abonnenten aufweist;
c) die Ortsgruppe (in Breslau Distrikt) die unmittelbar nach der Werbewoche im Verhältnis zu ihrer Stärke und zu ihrer Werbemöglichkeit die meisten neugewonnenen Abonnenten aufweist.
 - 2. Ein Preis dem besten Beantworter folgender Frage: „Unser Betriebsrat, wie er war und wie er sein soll“.**
Prämiiert wird der beste Aufsatz über dieses Thema, der nicht mehr als höchstens 30 Druckzeilen (etwa 225 Wörter) enthalten darf; dem Bewerber steht es frei, die Antwort in Gedichtform zu fassen. Der prämierte Aufsatz wird in der „Schlesiischen Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht, ebenso die nächsten besten Arbeiten, die mit Trostpreisen bedacht werden. Antworten werden nur bewertet, wenn sie auf einseitig mit Tinte beschriebenen Papier erfolgen.
 - 3. Preis dem besten Zeichner eines Bildes satirischer oder ernster Art, möglichst lokalen Charakters.**
Die Zeichnung darf höchstens 15 cm hoch und 9 cm breit sein. Das prämierte Bild wird in der Schlesiischen Arbeiter-Zeitung veröffentlicht.
- Preise:** Als Prämien werden verteilt 1. a) Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 3 Bände (Umtausch in unserer Buchhandlung gestattet).
b) Eine rote Kampfahne mit Inschrift und Widmung.
c) Dasselbe
2. Drei einbändige feuilletonistische Werke, die sich der Prämiierte in unserer Buchhandlung selbst wählen darf.
3. Drei einbändige Werke, die sich der Prämiierte selbst wählen darf.

Die Einsendungen werden von einer sechsgliedrigen Kommission geprüft und zur Prämierung vorge schlagen. Diese besteht aus 4 Vertretern der Betriebe, 1 Vertreter der Bezirksleitung, 1 Vertreter der Redaktion, 1 Vertreter der Geschäftsleitung des Verlags. — Schlußtermin der Einsendungen: Montag, 22. April 1924.

Der Verlag der „Schlesiischen Arbeiter-Zeitung“ erwartet rege Beteiligung an diesem Preisausschreiben. An alle Genossen, Abonnenten und Sympathisierende ergeht das Ersuchen, das Preisausschreiben als den Versuch der Feststellung zu betrachten, wie stark das Bestreben unter den revolutionären Arbeitern ist, Mitarbeiter ihrer Presse zu sein. Wir werden in späterer Zeit weit ernstere und bedeutungsvollere Fragen unseren Abonnenten zur Beantwortung vorlegen, um damit eine recht lebhaft Mitarbeit der Arbeiter an der „Schlesiischen Arbeiter-Zeitung“ zu erreichen. Eine Arbeiter-Zeitung muß das Organ der Arbeiter für die Arbeiter sein, sie muß die Stimmungen und Erkenntnisse der arbeitenden Schichten in den Spalten widerspiegeln und als Sprachrohr gelten für die breite Öffentlichkeit. Durch dieses Preis-Ausschreiben glauben wir große Kreise zu interessieren, diese zur Mitarbeit anzuregen und somit eine Truppe ernsthafter literarischer Kämpfer um das kommunistische Banner zu scharfen. Wir erwarten also reichliche Zusendungen.

Der Verlag der „Schlesiischen Arbeiter-Zeitung“.

Wahlprogramm!

Produktiv-
Genossenschaft
für die Provinz Schlesien
e. G. m. b. H.
Breslau
Treibitzer Straße 50
Abteilung:
Buchdruckerlei

Wir stellen hier
bei billigster Berechnung:
Programme
Eintrittskarten
Plakate
Flugblätter
Rechnungen
Briefbogen
für alle Drucksachen
für
Private
Bereine u. Behörden

Karwoche

Montag, den 14., Dienstag, den 15., Mittwoch, den 16.,
Donnerstag, den 17., Freitag, den 18. und Sonnabend,
den April 19. 1924

Täglich 8 Uhr große

Wohltätigkeits-Konzerte

zum Besten der Armen Breslaus im Aprormhaus
Friedrich-Wilhelm-Straße 35
ausgeführt von dem bekannten

Russischen National-Balalaika-Orchester

20 Künstler

Leitung: Dirigent G. Tschertowjoff

Karten: 1,50 2,- 2,50 Mark

Vorverkauf bei Baranich, Galmayer, Hoppe

Freitag, vormittags 11 Uhr und abends 7 Uhr

Charfreitags-Konzert

Um recht zahlreichen Besuch der Konzerte
bittet der Erwerbslosenrat Breslau. 715

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Bürger!

Die Wahlen stehen vor der Tür!

Jeder muß wissen, welche Liste er wählt!

Allen wirtschaftlichen Verhältnissen wird gerecht nur
die Partei, die Euren Bedürfnissen entgegenkommt.

Urda die Große 3 und „Oderstern“ 4

Doppelformat 20 Stk. zu Pfg. Qualitätszigarette auch Doppelformat zu Pfg.

zu versuchen. Die besten Tabake des Orients sind dabei verwendet worden. Jeder wirklich verständige Qualitätsraucher wird sich überzeugen, daß die Zigarettenfabrik „WAXANI“ Breslau 2, Flurstraße 10, für billiges Geld ein Edelprodukt der Zigarettenbranche in „Urda die Große“ und „Oderstern“ liefert.

Außerdem:

Zur Einführung bieten wir dadurch Vorteile, daß wir Gratis-Bons in jede Zigarettenpackung der Marke „Oderstern“ einlegen. Sammelt diese Bons und Freude wird Euch überraschen.

Obige Zigaretten sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Hugo Plitzko Möbe-Geschäft

Eigene Tischlerei- u. Polster-Werkstätten 683

Gegründet 1875 Hinderburg Gegründet 1875

Achtung! Achtung! Preiswertes Angebot! in Kostümen u. Röden

von 3,50 Mark an. 707
Theodor Zeller, Goldene Rade-
gasse 26.

Gardinen

Madrasgardinen 8,90, Künstler-
gardinen 5,90, Halbtoures 3,90 Mk.
Beiseden, einseitig 4,20, zweiseitig 8,75 Mk.
Metergardinen 0,55, Stanine 1,50 cm 1,55 Mk.
G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Auf Teilzahlung

Künstliche Zähne
Kronen, Brücken,
Plomben. 670
Schnellste Behandlung.

Nicolini,
Blücherstraße 151.

Betten und
Bettwäsche
bei bill. Preisen
Treibitzer Str. 21
72

Tuchhaus Steinberg

Adalbertstr. 30
Große Auswahl in
Kammgarn, Cwilt,
Drap, sächs. Kollantstoffe
zu besonders billigen Preisen
samt Futterstoffe
für die Stäbchenbeut. 714

E. Franke empfiehlt sich für Lederarbeiten u. Schuhmacher- Bedarfsartikel

Breslau 6 729
Friedrich-Wilhelmstr. 31

Frauen

die Punkte beachten wollen, auch solche, die in
größerem Betrieben beschäftigt sind, in ganz
Schlesien zum Vertrieb von selbsttätigen
Frauenhilfsapparaten und dem Vorbeugungs-
mittel „Gubben“, bei hohen Verdienst. 689

gesucht.

Bei einigem Fleiß garantiert 30-35 Mk
Hohemverdienst.

Kann L. Spryck, Beuthen O.S., Gräpnerstr. 15

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung

1 Paar Segeltuchschuhe	1.40 Mk
Knabenschuhe	5.30
Damenschuhe	7.80
Herrenschuhe	8.00
Herrn-Hosen	4.50
Herrn-Anzüge	15.00
Schaftstiefel	11.75
Reistiefel	21.00

und vieles andere billig.

Schramm, Kapitelstraße 52c
G. Frau von Kapitelstr.

Tuchhaus

Altmann & Co.

billige Bezugsquelle
für Wiederverkäufer
Breslau, Gartenstraße Nr. 34
Eine Stunde vom Haupt- Bahnhof

Trotz der billigen Preise erhält Vorzeiger diese
Materiale noch
Einf. 5% Rabatt. Einf.

Konkurrenzlose Angebote!

Linse-Belichtung	mit 2 Kissen in Qualität	9.90
Linse-Belichtung	prima Ware, mit 2 Kissen	11.00
Linse-Belichtung	mit 2 Kissen glatt	11.50
Wolle-Belichtung	mit 2 Kissen, fein	15.50
Wolle-Belichtung	mit 2 Kissen, grob	12.30
Belichte	echtfarbig, 2 Meter lang	4.00
Belichte	in Doubletts, 130/20	4.00
Schnurwaren	per Meter von 0,75 an	
Schnurwaren	per Meter von 1,10 an	
Kordelwaren	per Meter von 0,68 an	
Zopf	für Sportkleidung per Meter von 0,80 an	
Schnurwaren	Stück 1,80	
Schnurwaren	Stück 2,50	
Schnurwaren	Stück 2,20	
Schnurwaren	Stück 4,75	
Schnurwaren	Stück 2,00	
Schnurwaren	Stück 1,10	
Schnurwaren	Stück 2,50	
Schnurwaren	Stück 2,50	
Gardinen (Lacke und Plisse)	Stück 5,50	
Flanellwaren	Stück 5,00	
Arbeitskleidung	Stück 4,50	
Arbeitskleidung	Stück 7,25	
sonstige ständige Erzeugnisse	mit Kammgarn	
kaufen Sie billig, solange Vorrat reicht nur in der		

Tertil-Zentrale Trinitasstraße 3, II.

Kein Laden! Keine Sommerplätze. Keine Spesen!
Angewandte Waren werden
3 Wochen zurückgelegt!
Nach auswärts per Nachnahme.
Geöffnet von 6-7 Uhr.

Beachtet bei allen Einkäufen stets nur unsere Inserenten!

Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder

Breslau I, Albrechtstraße 56 719

Nachstehende Offerte dürfte nicht nur infolge äußerster
Preise ein allgemeines Interesse haben, sondern wegen
des Mehrbedarfs zu den kommenden Feiertagen von be-
sonderer Wichtigkeit sein.

Sich offeriere zur Feilbäckerei usw.:

Weizenmehl 40	per Pfd. Mk.	—16
Kaiserauzugsmehl, in 5-Pfd.-Beuteln	Stk.	1,20
do. do.	Pfd.	—22
Feinsten Farinzucker		—40
Puderzucker-Raffinade		—50
Kartoffelmehl, allerbestes		—24
Sultaninen, Goldauslese		1,20
do. perlesene, Ia Qualität		1,-
Koffen, große, helle		1,-
do. Candia, Ia		—80
Korinthen, Ia blaue Golj		1,-
Bienenhonig, garantiert rein		1,80

Kompott-Früchte.

Tafelfrüchte, anerkannt erhalt. Qualität in krammer Packung:

Kirschen mit Stein	per 1/2 kg-Dose Mk.	—75
Pflaumen, blau mit Stein	1/2	—85
Zweifruktmarmelade	1-Pfd.-Glas	—55

Fettwaren:

Prima reines Schweinefleisch, nicht zu ver- wecheln mit Kunstschmalz	per Pfd. Mk.	—68
Ia Räucherpeck, frisch aus dem Rauch		—78
Corned beef, beste Marke, 500 gr. Fleisch		—60
do. die Dose zu 6 Pfd. engl. Gew., per Dose		3,15
Rindertalg, beste Marke	Pfd.	—60
Pflanzenfett, beste Marke, die 500 gr. Tafel		—60
Tafelmargarine, bekannte Marken, per 1/2 Pfund Mk.	—48, —55, —60 und —90	
Röstkaffee, in stets frischer Röstung u. anerkannt vorzügl. Mischungen, per Pfd. Mk.	2,40, 2,80, 3,20, 3,60 u. 4,-	
Ter, meine Spezialmarke, per Pfd. Mk.	3,50, 4,-, 5,- u. 6,-	

Bakobit-Artikel.

Melange-Bakobit	per Pfd. Mk.	—40, —60 u. —80
Ringapfel, schneeweiß	per Pfd. Mk.	1,10
Aprikosen, Ia		1,30
Californische Birnen, Ia		1,30
Pflaumen	per Pfd. Mk.	—35, —45 und —60
do. ohne Stein	per Pfd. Mk.	—70

Oelfardinen.

Portionsdose	per Dose Mk.	—30
Clubdose	per Dose Mk.	—45 und —55
Flache, breite Dosen	zu Mk.	—65, —80 und 1,-

Die nun mir neu angekommenen
Leberwurst per Pfd. Mk. —90
Prezwurst 1,10
hat vermöge ihrer vorzüglichen Qualität eine ungeahnte
Annahme gefunden.

Pflanzöl (Dancowal) ist wieder in großen Mengen ein-
getroffen, die ich infolge günstigen Abschlusses und sehr
bezüglichen Augens zu nur Mk. 1,60 per Pfund abgebe.
Verlangen Sie gratis Zusendung meiner Preisliste!

Verkauf u. Versand nur Albrechtstr. 56

Wo kauft man am billigsten Schallplatten im Spezial-Geschäft Bergmann, Breslau Karlsplatz 1, II. Etg. — Tauschzentrale

Wiederverkäufer! Preiswerte Strumpf- waren

Wollstrumpf, 12 Paar	2,50 p. Dtz	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	7,-	an
Wollstrumpf, 12 Paar	0,75	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	0,50	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	11,75	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	9,75	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	13,-	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	2,30	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	1,90 p. Kisten	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	200 u. 0,15 p. Holzkiste	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	2,00	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	0,50	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	1,00 p. Kisten	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	1,00 p. Kisten	an
Wollstrumpf, 12 Paar, 12 Paar	1,00 p. Kisten	an

Strumpfhäuser M. Friedmann Inh.: Martha Hanff Breslau, Goldene Rade-gasse 10 Telephon Breslau 6292

Konkurrenzlos durch eigene Fabrik

Herrn-Fahrladerhose	Mk. 8,50
Herrn-Halbhosse	Mk. 9,90
Herrn-Halbhosse	Mk. 8,90
Herrn-Halbhosse	Mk. 3,90
Herrn-Halbhosse	Mk. 3,90
Herrn-Halbhosse	Mk. 3,90
Herrn-Halbhosse	Mk. 3,90

Der Bericht.

Martens trat in die Stube, warf die Mähe in eine Ecke und legte, ohne seine Frau und die Kinder zu grüßen, los: „Der verfluchte, dreimal verfluchte Bergverwalter! Geschuftet und geschwitzt haben wir den ganzen Monat hindurch, aber verdient haben wir nichts. Im Gegenteil, zum Lohn- tag werde ich fünfzehn Mark auf die Grube tragen müssen. Der Herr Bergverwalter meinen natürlich, daß wir ausschließ- lich infolge unserer Faulheit nichts verdient haben!“ Bitterkeit und Haß sprach aus seinen Worten.

„Die alten Zeiten kommen zurück!“ sagte höhnisch die Frau, durch verschiedene an den Lohn tag geknüpften Hoffnungen einen Strich machend. Sie stellte die Kartoffeln auf den Tisch, holte zwei Messer und die in Zeitungspapier eingepackten Seringe.

„Ist das alles, woraus mein Mittagessen heute bestehen soll?“ frag der Mann, sich zum Tische setzend.

„Wenn du jede Woche zwei Feiertage hast und zum Lohn- tag fünfzehn Mark Rest, so kann ich dir nicht jeden Tag einen Schweinebraten vorsetzen“, gab die Frau gereizt zur Antwort.

„Papa, nimm!“ meldete sich der vierjährige Arthur.

„Du bist satt und brauchst keine Schnitte!“ wehrte die Mutter ab, an die Schuld beim Vater denkend.

„Der Junge soll essen, auf daß er groß und stark wird, um den Kampf gegen die Kapitalisten führen zu können“, be- stimmte der Vater, trennte eine Schnitte vom Brot ab, bestrich sie mit Margarine und riß ein Stück vom dem Hering los. Vier Paar Kinderaugen verfolgten die Handbewegungen des Vaters, drei Paare hungrig und sehnsuchtsvoll, sich aber schweigend der Härte des Schicksals unterwerfend, nur Arthurs Neug- lein strahlten und sprachen von Siegesbewußtsein.

Die Mutter sah die Augen ihrer Kinder, aber der Lohn- rest verbat ihr, die Mutterpflicht zu erfüllen. „Ein Hund- leben!“ stieß sie aus, „es ist kein Wunder, wenn verschiedene Mütter ihre Kinder und sich selbst mit Hilfe von Gas um- bringen.“

Erstarrten schauten die drei Ältesten ihre Mutter an. Trotz des Hungers hielt es sie nicht mehr in der Stube, sie gingen hinaus und gesellten sich zu den anderen im Hofe längst lärmenden Kinder.

„Selbstmord ist der größte Blödsinn, den man machen kann“, sagte der Mann, „jedemfalls empfiehlt es sich, bevor man sich selbst umbringt, paar andern die Fetzbüchse aufzu- schütten. Der richtigste Weg ist aber der Weg des Klassen- kampfes. Allen Arbeitern geht es schlecht, vielen fehlt der Wille, den Kampf aufzunehmen, weil sie nicht wissen, wie sie es anfangen sollen.“

„Dann sollen sie doch unsere Zeitung lesen“, bemerkte die Frau.

„Sehr richtig! Und ich werde jetzt an unsere Zeitung über das Wohlleben eines Bergmanns schreiben. Ganz Schle- sien und die Arbeiter in den andern Betrieben sollen wissen, wie wir schuftet müssen und wie fürstlich wir entlohnt werden. Arthur, weißt du, wo mein Federhalter liegt?“ wandte sich der Vater an den gierig lauenden Bengel. Dieser schaute ihn ver- ständnisvoll an und zeigte nach einigem Zögern unter den Schrank.

Der Federhalter wurde gefunden. Aber die Tinte war eingetrocknet. „Schreibe doch mit Blei!“ entschied die Frau den Streit über die Anschaffung von frischer Tinte, „als Schreib- papier kannst du hier das alte Flugblatt benutzen. Der Re- dakteur wird es wohl lesen können, denn so ungewandt im Schreiben und Lesen wie du, ist er nicht.“

Die Hand, die gewohnt war, Hammer, Schaufel und Saue zu führen, führte den Bleistift. Gefühle und Gedanken, die das Gehirn gewohnt war, nur durch den Mund zum Aus- druck zu bringen, sprachen in Form von geschriebenen Buch- staben auf dem Papier. Zwar waren die Buchstaben einer dem andern nicht gleich, hier fehlte einer, dort war einer zuviel, aber den Inhalt konnte jeder verstehen. Es war der Fluch eines Proletariats gegen die brutale Gewalt Herrschaft des Kapitals.

„Guten Morgen, Genossin Irma!“ erwiderte der Genosse politischer Redakteur den Gruß der hereintretenden Stenoty- pistin, „wir werden sofort anfangen. Bis uns sieben muß der Leitartikel fertig werden.“

Die Genossin spannte einen Bogen Papier in die Schreib- maschine, vertrieb die lästigen Gedanken an gestern Abend, blickte in Erwartung des Diktats auf den Redakteur. Dieser fuhr mit der Hand durch sein langes Haar, lies auf und ab, sprach in kurzen, abgerundeten Sätzen von der verschärften Offensive der Kohlenbarone, von ihren Plänen, von den Auf- gaben der Bergarbeiter im Abwehrkampf. In hastiger Eile klopfen die Finger auf die Tasten der Schreibmaschine, in Reih und Glied marschieren die blauen Buchstaben auf dem dünnen Papier auf. Zeile gliederte sich an Zeile.

„Die Post!“ meldete ein Jugendgenosse, den Kopf durch die Tür steckend.

„Beim Lokaltredakteur abgeben!“ lautete die kurz ange- bundene Antwort.

„Ach endlich!“ begrüßte freudig der andere Redakteur den Jungen mit der Post und öffnete die Briefe, einen nach dem andern auf den Inhalt der Zuschrift prüfend. Das Wich- tigste wurde sofort zum Sehen gegeben, damit es zu Mittag in der Zeitung stehen konnte. Die aus Versehen oder Unkennt- nis an die Redaktion adressierten, aber für die Expedition bestimmten Poststücke wurden beiseitegelegt. Die Arbeit des Redakteurs begann.

Mit Blei und Tinte geschrieben, setzten auf Rangloppapier, umso häufiger aber auf alten Flugblättern, auf grauem Zei- tungspapier, auf aufgerissenen Briefumschlägen waren die Be- richte der Genossen aus der Provinz geschrieben. Die einen in schöner lateinischer Schrift, die andern in gotischer, in den dritten beides zusammen, fehlerfrei, von Fehlern strohende, in abgerundeten Sätzen gehaltene, und auch mit unverständ- lichen Wörtern und Sätzen und sinnentstellenden Redewen- dungen — lagen sie auf dem Redaktionstisch. Die rote Tinte des Redakteurs machte Striche, schrieb einzelne Buchstaben, strich ganze Sätze weg, fügte neue hinzu, machte Bemerkungen für den Seher. Wie ein alter erfahrener Bergmann sich über die durch die Gewalt des Gebirges verursachten Störungen nicht ärgert, sondern sie zu überwinden sucht, so verbesserte mit Ge- duld und Ausdauer der Redakteur die Berichte, sich über die fernigen Worte und Ausdrücke freudig.

„Sehr gut“, sagte der Redakteur halblaut beim Ueber- fliegen des Berichtes von Martens, „ich werde möglichst alles unverändert lassen, nur die Schreibfehler ausmerzen und den Bericht in Borgischrift an die Spitze des provinziellen Teils setzen.“

Die Tasten der Schreibmaschine klapperten. Einer nach dem andern wurden die von Martens geschriebenen, vom Redak- teur korrigierten Buchstaben ins Blei gedrückt. Das geübte Auge des Setzers fand sich zwischen den mit Blei geschriebenen Buch- staben und den roten Verbesserungen hindurch. Nur an den eng und undeutlich beschriebenen Stellen klopfen die Finger langsam auf den Tasten.

Erwachen!

Als das Volk erwacht aus ew'ger Pein
Und sprach: Wir wollen Kämpfer sein!
Da kämpfte es um seine Macht,
Und es war immer auf der Wacht.

Das Volk voll Mut und Tapferkeit,
Es war zu jedem Kampf bereit.
Wir kämpfen siegreich, wir wollen frei!
Auf Brüder, all' helft uns dabei!

Wir wollen frei von jeder Pein
Und nicht des Reichen Knechte sein.
Wir kämpfen weiter für Freiheit und Recht,
Auf, alle auf! Arbeiter und Knecht!
Gedichtet von W. Neumann, 14 Jahre alt, Breslau.

„Wir werden umbrechen.“ sagte der hinzukommende Re- dakteur, „der zuletzt mit einem M. gezeichnete Bericht kommt an die Spitze des provinziellen Teils.“

Die einzelnen, mit Ueberschriften verschiedener Größe ver- sehenen Berichte, die einzelnen Zeilen in Bleiplättchen gestampft, wurden, ähnlich wie beim Vaulasten des Bengels Arthur, zu einem einheitlichen Bild zusammengelegt. So entstand die eine Seite der Zeitung mit der Ueberschrift: „Aus der Provinz“.

Der Satz wurde gegossen, die Druckmaschine in den Strom- kreis eingeschaltet. Nach früher Farbe riechende Zeitungen liefen durch die flinken Hände der an der Maschine stehenden Jugendgenossen.

„Heute schreibt die Zeitung etwas von uns“, rief der Junge stolz, warf eine Zeitung auf den Tisch und eilte weiter zu den andern Abonnenten.

„Da bin ich aber neugierig“, sagte Frau Martens, und griff nach dem Blatt. Der Mann warf den schmutzigen Gruben- tiefel, den er mit Hilfe von Holzklötzen und Draht wieder dienstfähig machen wollte, auf die Diele und gesellte sich zu seiner Frau. Zwei Paar Augen suchten in freudiger Er- wartung nach dem Bericht aus dem Heimatort.

„Fast wörtlich haben sie ihn gebracht“, rief stolz Martens aus, „nur hier ist ein Satz gestrichen, dieses Wort hatte ich mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben gehabt und dieser Satz ist umgeformt worden. Aber das tut nichts, was ich sagen wollte, ist auch so verständlich.“

Die Arbeitskollegen lasen den Bericht und fühlten instän- tlich, daß er nicht aus der Vogelperspektive, nicht vom grünen Tisch herab geschrieben war. Deutlich spiegelte sich in dem kurzen Bericht das allen gemeinsame Gefühl der Unterdrückung und des Hasses gegen die Grubendirektion und der Glaube an den Tag der Vergeltung. Sie sahen den Buchstaben M. unter dem Bericht prangen und fragten Martens, ob er der Schreiber gewesen war.

„Nein!“ antwortete Martens und lächelte verschämt.

J. N. R. J.

„Ein Werk der Menschlichkeit“ rollte in Waldenburg vor einigen Tagen über die Leinwand, und sollte den Proleten ein Anschauungswerk bieten. Im kapitalistischen Staat ein Produkt des Gedankens der Menschlichkeit und Liebe wieder- zugeben — ein Unding. Die Waffe der Feder machte und konnte nur ein Werk der Liebe zum Menschen schaffen. Dieses

wäre jedoch revolutionär. Stinnes an der Spitze der deut- schen Ausbeuter kann alles andere ertragen, nur nicht einen Ausbruch der wahrsten Menschlichkeit, — also den Kampf gegen Unterdrückung — die Revolution. Die deutschen Aus- beuter haben im Staate jede Einrichtung in ihrem Dienst, selbst die Kinos. Und dieser Christus-Film atmete nur den Geist, der nötig ist, um die Proleten zu verwirren und zu entwerren.

Die Einleitung im oben genannten Film bildete eine revo- lutionäre Tat eines Unzufriedenen, innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, die Auflehnung und das Attentat gegen einen Parasiten. Ins Gefängnis geworfen, zum Tode verurteilt, hat diesen Kämpfer nicht Reue, sondern Ernüchterung seiner Tat gegenüber erfährt.

Die herrschende Klasse, die Bürgerlichen, wissen jedes Mo- ment ihren Zielen unterzuordnen. Der Extrakt der Kost, die sie den Proleten in diesem Christuswerk, welches den Ursprung in der Ernüchterung nach der Verurteilung des Attentäters fand, vorsetzen, ist eine deutliche Sprache.

Der Strafgefangene sieht in Christus einen Idealfsten, sehen einen Dienst, eine Befreiungstat zu bieten. Christus vollführten Handlung bedeuten sich in dem Willen, den Men- schen einen Dienst, eine Befreiungstat zu bieten. Christus wurde verurteilt, er selbst nicht verstanden in seinem Willen, in seiner Tat. Beide fanden den Lohn eines jeden Idealfsten. Während des Wirkens — die jubelnde Zustimmung und An- hänglichkeit, bei Eingreifen des stärkeren Apparates der he- schenden Macht — die schärfste Verurteilung und Verleu- nung selbst der Nahestehenden. Christus wurde in diesem Film nicht als Gott, sondern als Mensch wiedergegeben, in seinem natürlichen Drang, den Verhältnissen entsprechend, dem Volk eine Lösung zu geben.

Dieser Wille konnte nicht gelehnet werden, doch war die ganze Aufmachung eine Sprache zu dem Arbeiter, die besagte: Jede Idee, mag sie noch so selbstlos vertreten wer- den, leidet Schiffbruch an den wirklichen Verhältnissen. Die Menschen selbst sind nicht fähig, aus ihrer Bahn gewisser zu werden. Große Gedanken werfen wohl Lichtstrahlen in die Wogen des menschlichen Treibens, doch bleiben sie stets an der Oberfläche, werden den jeweiligen Verhaltensmaßregeln beigeordnet, später untergeordnet, verlieren den ursprünglich reinen Charakter.

Der Strafgefangene selbst gab diese Gedanken von sich, bot den Ausdruck des nur ihm bewussten resultatlosen Entre- tens für den Befreiungsgedanken. Er verlor sich am Schluß in der Auffassung, mit seinem Impuls allein zu stehen, nutz- los seine Energie vergeudet zu haben. Haltlos lehnte er sich an seinen Vorgänger, der in der Person und in der Idee ans Kreuz angenagelt wurde. Den Proleten sollte fühlbar gemacht werden, daß eine Auflehnung gegen das Bestehende eine ungeheure und dazu noch resultatlose Selbstaufopferung bedeutet. Der Staat sei ein Heiligtum. Für das Mitleid daran wird die Todesstrafe als gerechte Maßnahme verhängt. Die Atmosphäre der Gesellschaft, also die Entartung, sei verant- wortlich an der Entgeißelung des Einzelmenschen, wie der Verteiliger des Strafgefangenen zur Rechtfertigung des Attentats vorbrachte. Praktisch also, die bestehende Gesellschaft ist gut, die Menschen selbst in der Klasseneinteilung sind gut, nur die unausbleiblichen Zwistigkeiten derselben, geboren aus den Fehlern des persönlichen Charakters, sind zu verurteilen. Die Frage zu deren Beseitigung soll in Schulauffäßen, in Sonntagsnachmittagsveranstaltungen und in diesen Büchern behan- delt werden.

Wir Kommunisten sagen folgendes: Die Kapitalisten, das alte Bürgertum, weiß die Lage des Proletariats in jeder Hinsicht auszunutzen. Die Not ist groß. Der Geisteshunger brennend. Es ist für diese deshalb nötig, die Vergnügungs- stätten, der Kleinbürgerlichen und proletarischen Elemente, die Kinos, mit zersetzenden Schaustellungen zu belegen. Die geistige Kraft des Volkes, welche sich zu bilden und zu klären beginnt, durch die täglichen Beobachtungen des brutalen Unternehme- tums, in Werkstätten und Betrieben, soll und muß unter den bürgerlichen Einfluß zurückgetrieben werden. Ein Kämpfer, wie in diesem Film, dürfte in seinem proletarischen Erken- nen, das mit seiner Tat verbunden war, nicht Christus mit seiner toten Idee, sondern Liebtnecht zu seinem Vorbild nehmen. Der Geist des Spartakus, der in Liebtnecht neu zum Leben erwachte, ist das einzige Menschheitsideal. Der Kommunismus, die ursprüngliche und wertvollste Menschheitsidee, die zu allen Zeiten und in den verschiedensten Formen die besten Geister beschäftigte, feiert im zwanzigsten Jahrhundert eine große Wie- dergeburt. Der heiße Schrei des ringenden Proletariats ent- faltet sich zu einem mächtigen Strom neuer, und nie geahnter Kräfte.

Die Bourgeoisie hat in den Kinos ein mächtiges In- strument, zur Beeinflussung der Massen. Große Scharen der Werttätigen suchen dort eine Ausspannung in ihrem täglichen Kampf ums Brot und dort werden sie verführt. Die kapi- talistische Gesellschaft versteht es geschickt, ihre Anschauung in den Herzen und Köpfen der Proleten zu festigen, zu erneuern. Doch Not und Elend schweigt das Proletariat zur Annull. Wür- derlich, stolz und voll Zuversicht an das Menschheitsideal den Kommunismus, werden die Werttätigen — trotz raffiniertester Ein- griffe der herrschenden Klasse, mit ihren wiederhol- ten Versuchen, den Gedanken des Klassenbewußtseins in die Reihen der geknechteten Söhne zu verwirren — für die proletarische Sache, für das Banner des Sozialismus in den Tod zu gehen, für die Verwirklichung des Urgedankens der Freiheit

Betrieb und Werkstatt.

Oberschlesien rüstet zum 1. Mai.

Welcher Aufsatz ergibt im „Vollkammerblatt“ an die freigewerkschaftlichen Funktionäre.

Freigewerkschaftliche Funktionäre, rüstet zur Maifeier! Dem Raubzug des Unternehmertums gegen den Achtstundentag, dem Niederknüpfeln der sozialpolitischen Forderungen...

Wo steht das gutorganisierte Waldenburg?

Eine Kritik über das praktische und theoretische Wirtschaftssystem der Guttenhütte O.S.

Vor einigen Jahren wurde die Belegschaft durch einen (der zum letzten Herbst im Riesengebirge ein Wein gebrochen hat) einen vom Werken herkommenden Direktor Friedrich Schiller aus dem alltäglichen Leben herausgerissen.

Die Belegschaft hatte jedoch schon früh genug die Ziele der Herrschaft durchschaut und selbigen nach kurzen Regimen die Säbne zu knapsen und Latzen gezeigt.

Die jetzigen verschiedenen Herren Ingenieure, alles plombierte Konstruktoren, schmecken beim Umlegen der Hochöfen in 3 Tagen — nach der nötigen Eile — eine angegebene Analyse zur Blähe und treten dabei den erfahrenen Arbeiter in's Dreifache...

Das ist aber Herr von einer besondern Rasse, früher die Arbeit geschmäht, die Brust mit Orden bekränzt.

Er heutzutage heute die Sichter und Ergländer aus nach ihrer Lage und räumen dem Arbeiter die Pausen zum Frühstück, Mittag und Abendbrot mit der Begründung: „Ergländer, Sichter, wenn du dich weigert, so ist das Arbeitsverweigerung und du verlierst dein Arbeitsbrot.“

So muß der Sichter und Ergländer nun schauen bis daß er ist tot.

Um zu beheben die angebliche Wirtschaftswol, eingesehen wären noch die Mängel von Januar bis April dieser Jahre.

Wenn die Schuld in 99 Prozent der Fälle trägt die A.S. Hochöfenbetrieb Zuleitung.

Ein stiller Beobachter.

Klassenkampf sozialdemokratischer Angestellten.

Am Sonntag, den 6. April, lagte im „Sieben“ in Dittersbach bei Waldenburg eine Belegschaftsversammlung aller über Tage beschäftigten Arbeiter der Berggrube...

Interessant ist die Einstellung der sozialdemokratischen Betriebsräte Haase und Weyh zu der Versammlung.

Schon jetzt wissen wir die redigierten Genossen von Breslau — darauf hin, daß

Donnerstag, den 17. April abends 7 Uhr, eine Referenten-Zusammenkunft stattfinden, wozu alle redigierten Beschäftigten erscheinen müssen.

Das Bezirks-Wahlkomitee der SPD.

beim Gebrauche an will den paar arbeitenden Männern den Klassenkampf anzuheben, damit wir keine Arbeit bekommen.

Ich würde dem uralten Problem aus Kar. daß er von dem einen Herrn bezüglich eines Vertriebes solange „freundlich“ vertritt, bis er zur Wahl für die gemäßigende Partei endlich beschließen dürfte, oder sehr bald als Streikführer engagiert werde.

Es trat eine kleine Streikpartei ein, die dieser Sozialist beantragte, aus aus seinen Zehnern mehrere Exemplare hervorzuholen und einzugeben.

„Ob sich diese Männer auf meine Aufforderung ermannen, weiß ich nicht, da sie zu sehr durch die SPD geirrt und betrogen sind, und das ist die Frucht der Demagogie!“

Arbeitert helfe solchen Streikern ganz rechten Wege! Zuhilfenahme der Partei der christlichen Sozialisten, auf daß sie bei der Wahl ihre Stimme der SPD geben.

Reinigung Eisenbahner!

Am Sonntag, den 13. April, findet im großen Saale des Karntnerschens, Schulstraße 50-51, vormittags 10 Uhr, die XII. Jahresversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Breslau.

Patentreuz oder Sowjetstern? Montag, 7. Uhr abends, im „Schlachterwerder“.

Soziale Frauenfürsorge der Stadt Breslau.

Mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten wir nachstehenden Brief:

„Meine Frau ging heute morgen zu der Milchküche auf der Brandenburger Straße, um dort einen Auftrag auf Freimilch zu stellen, da ich seit dem 1. Januar ohne Erwerb bin. Zu diesem Zweck hatte sie von dem Frauenrat eine Bescheinigung geholt, daß sie im siebenten Monat der Schwangerschaft ist.“

Von der Milchküche wurde sie auf den Blücherplatz Zimmer 24 verwiesen. Hier angekommen legte sie die ärztliche Bescheinigung und die graue Erwerbslosenkarte vor.

Im Zimmer 24 sah aber eine sehr seltene Frau, die schwerhörig die Sachen noch nicht durchgemacht hat, sie verlangte von meiner Frau ein ärztliches Attest, worin bescheinigt werden soll, daß meine Frau auch wirklich Milch bedarf (!).

Oder sie muß ins Allerheiligen-Hospital gehen und sich dort ärztlich untersuchen lassen. (Ist das nicht ein Hohln auf eine bereits unterernährte Frau?) Eine Frau, der man die Schwangerschaft und Unterernährung von weitem anstieht, versucht man, durch allerhand dumme Mätzchen zu spülisieren!

Wäre es nur eine arme (?) Hausbesitzerin, die bekäme ohne weiteres ihre Milch (alles dagewesen).

Im der Staat nicht der Wörder der Kinder (sogar im Mutterleib)?

Max Köhr, Moritzstraße 6.

Die Mütter müssen heute, Sonntag, nachmittags bis spätestens 7 Uhr einen Socken nach der Krebslerstraße zum Abholen des Materials für die Montag-Versammlung senden.

Die Folgen des Berrats.

Von einem Genossen erhalten wir nachstehende Schilderung: Am Abend des 8. April verweilte ich bei einer mir bekannten Geschäftsfrau und war gerade im Gespräch über die kommenden Wahlen, dem zwei hingerückte Arbeiter lauschten.

Referenten von Breslau.

Immer größer wird die Anforderung an Referenten für die vielen angelegten Veranlassungen, für die wir die besten unserer Redner stellen müssen.

Wir fordern alle redigierten Genossen und Genossinnen auf, sich dem Komitee zur Verfügung zu stellen, und sofort im Sekretariat der SPD, Trebnitzer Straße 50, mitzutreten, für welche Zeit sie frei sind. Dort wird auch Referentenmaterial an diejenigen ausgegeben, die sich bestimmt zur Verfügung stellen.

Schon jetzt wissen wir die redigierten Genossen von Breslau — darauf hin, daß

Donnerstag, den 17. April abends 7 Uhr, eine Referenten-Zusammenkunft stattfinden, wozu alle redigierten Beschäftigten erscheinen müssen.

Das Bezirks-Wahlkomitee der SPD.

beim Gebrauche an will den paar arbeitenden Männern den Klassenkampf anzuheben, damit wir keine Arbeit bekommen.

Ich würde dem uralten Problem aus Kar. daß er von dem einen Herrn bezüglich eines Vertriebes solange „freundlich“ vertritt, bis er zur Wahl für die gemäßigende Partei endlich beschließen dürfte, oder sehr bald als Streikführer engagiert werde.

Es trat eine kleine Streikpartei ein, die dieser Sozialist beantragte, aus aus seinen Zehnern mehrere Exemplare hervorzuholen und einzugeben.

„Ob sich diese Männer auf meine Aufforderung ermannen, weiß ich nicht, da sie zu sehr durch die SPD geirrt und betrogen sind, und das ist die Frucht der Demagogie!“

Arbeitert helfe solchen Streikern ganz rechten Wege! Zuhilfenahme der Partei der christlichen Sozialisten, auf daß sie bei der Wahl ihre Stimme der SPD geben.

Reinigung Eisenbahner!

Am Sonntag, den 13. April, findet im großen Saale des Karntnerschens, Schulstraße 50-51, vormittags 10 Uhr, die XII. Jahresversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

hören den irdigen pfeiflichen Rhythmus zu erzeugen. Wenn Zapfenstreck trampelten die anwesenden Spielbürger mit den Füßen den Takt. Beim Spiel „Ich bete an die Macht der Liebe“ erhob man sich feierlich von den Plätzen, ohne zu bedenken wie wenig solch militärischer Rummel mit wahrer Liebe zu bereichern ist. Im großen ganzen stand das Konzert auf seinem hohen künstlerischen Altweide. Der Kronprinz und seine Gattin, die in einerloge in Gesellschaft von Reichswehroffizieren Platz genommen hatten, waren anscheinend von der gebotenen Kunst hoch begeistert. Die hohen Herrschaften spendeten jedesmal großzügig Beifall. Nur der Kapellmeister war so tatlos, daß er nicht mit einer besonderen Verbeugung nach der Kronprinzenloge zu kultivieren. Die im Zirkus anwesenden Stahlhelmjünglinge jubelten den Gästen aus Dels sehr temperamentvoll zu. Am liebsten hätten sie wohl in der Pause einen nationalistischen Abendenanz vollführt, denn bei dieser Sorte Jünglinge ist man schon an mancherlei herrerrömliche Formen gewöhnt. Die Nachricht, daß der Kronprinz im Zirkus sei, hatte auch unteren Polizeipräsidenten Kleinböhmmer auf den Plan gerufen. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wurde nach Schluß des Konzerts durch eine Schutzpostenkette dafür gesorgt, daß „kaiserliche Hoheit“ mit Gemahlin ungehindert vom Publikum ihr Auto besteigen konnten. Auch hierbei wurden einige Schuß- und Heilrufe vom Stapel gelassen.

Wohl die Wenigsten mögen daran gedacht haben, wie tapfer der Kronprinz seinerzeit nach Wierlingen verdrückt, als ihm die Rückkehr nach Deutschland zu brenzlich erschien. Die Zeiten haben sich geändert. Jetzt ist es diesem Manne wieder möglich, ungehindert an einem nationalistischen Rummel teilzunehmen. Ja, der deutsche Michel ist gutmütig und vergesslich. Aber noch ist nicht aller Tage Abend.

Die guten Beziehungen des Herrn Birnbaum zur großen Koalition.

Am Dienstag sprach in einer überfüllten demokratischen Wählerversammlung der frühere Minister Dr. Koch. Sein Referat war ein egeuante Kopie eines Leitartikels im Berliner Tageblatt, den wir aus der Feder Th. Wolfs oder Dernburg kennen. Interessant war nur, daß Koch den zahlreich erschienenen Angehörigen des selbständigen Mittelstandes beruhigend versicherte, daß niemand innerhalb der SPD mehr an die Sozialierung glaubt, und daß besonders auf Grund seiner intimen Bekanntschaft mit seinen SPD-Ministerkollegen versichert kann, daß kein einziger von ihnen praktisch für die Durchführung dieser Idee eingetreten sei. So uninteressant die Rede war, so interessant gestaltete sich die Zusatzrede durch das Auftreten des Herrn Chefredakteurs Birnbaum. Gleich einleitend bedauert er, daß er nur 10 Minuten sprechen könne, da es schwer sei in 10 Minuten zu einem 20minütigen Referat Stellung zu nehmen. Herr Birnbaum vergab bei dieser Gelegenheit die seine Parteifreunde den Klassenengenossen die nicht auf das Dogma der allein seligmachenden SPD-Kirche schanden, ebenfalls nur 10 Minuten Redezeit gewährt. Weiter betonte er, daß er die Diskussion so sachlich wie möglich führen werde, um die vorhandenen guten Beziehungen zwischen der SPD und den Demokraten nicht zu föhren. Der nachfolgende Diskussionsredner, ein Herr Professor Tafel von der deutschen Volkspartei, knüpfte seinerseits ebenfalls an die bestehenden guten Beziehungen zwischen Demokraten und Volkspartei an. Die von diesen wiederum bis zu den Volksführern deren Geldgeber sie ja sind, führen. Die Verbindung von Birnbaum zu Kuri, von der SPD zu den Volksführern, war also hergestellt. Herr Birnbaum bewies treffend, daß der in der Heilmann-Versammlung erhobene Vorwurf, daß die SPD der linke Flügel des Faschismus sei, nicht zu Unrecht erfolgt sei.

Grundtätig hatte der Herr Chefredakteur an dem Referat nichts anzusetzen. Er war nur neugierig zu wissen, wie Koch zur Frage des Volksbundes, die für Birnbaum das Höchste ist, und zur Frage des Freihandels stehe. Selbstverständlich betonte Birnbaum, habe gerade hier in Schlesien die SPD die Richtung Zeigner, d. h. die linke SPD, stets unterdrückt und sei immer für die große Koalition eingetreten. Für Herrn Birnbaum, dem Vertrauensmann der Volkspartei in der Redaktion der „Volkswacht“, ist das selbstverständlich eine andere Frage ist, ob es den Arbeitern, deren Kinder Herr Birnbaum und seiner großen Koalition zu liebe hungern sollen, selbstverständlich ist. Gerade hier in Breslau, wo die Demokraten vom Schlag des Konul Grlich, des Herrn Marius Kanter und des Herrn Direktors Schiberg, der auf dem Boden der Volkspartei steht, zu den schärfsten Ausbeutern gehören. Wir zweifeln, ob dieses würdevolle, arbeiterfeindliche Eintreten Birnbaum's im Interesse dieser Leute, nur aus Überzeugung oder ob da bei Herrn Birnbaum nichts anderes mitspielt. Das zu untersuchen ist Sache der SPD-Arbeiter. Genosse Kiedorf deckte in kurzen treffenden Ausführungen die von der Versammlung ruhig angehört wurden, den Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur auf. Alle waren ruhig, nur Birnbaum, dem es nicht passte, daß Kiedorf reden durfte, machte ein paar, die von ihm gewöhnlich abföhren Zwischenrufe. Der Referent war im Gegensatz zu den SPD-Leuten, die im Schlusswort immer blöde Ruslandbeze zu treiben pflegen, sehr sachlich.

Mohltätigkeitskonzert zugunsten der Arbeitslosen. Da die Not unter den Arbeitslosen sehr groß ist, bitten wir unsere mit Ausweisföhren besetzten Kartenerkäufer nicht abzuweisen und von dem Kauf der Karten zu dem Konzert (siehe Inserat!) recht regen Gebrauch zu machen. Der gesamte Reinertrag kommt den Ärmsten der Armen zugute.

Hoher Besuch.

Die ehemalige Kronprinzessin flatterte Donnerstag nach dem Augustohospital in der Blücherstraße einen kurzen Besuch ab (in Begleitung von nur „kleinem“ Gefolge). Die dort stationierten Schwestern bildeten Spalier und gaben ihre Höflichkeit durch jugendliche Kränge zum Ausdruck (hoffentlich ist das Mittagessen dabei nicht kalt geworden). Einige pfiffige Lehrer mußten von dem Besuch Kenntnis haben, denn die einigen hundert „zu allig“ anwesenden Gönnerinnen richteten ja sein auch erlang, wie auf Kommando, das ziemlich schwächliche Hurra Hurra. Die Kronprinzessin ist etwas höher geworden, die Hurra machte man wohl auch den begleitenden Herren vom Magistrat nur einen Vorflügel auf und der Kronprinzessin beide.

Streik im Buchdruckerwerb.

Die gestern im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Verhandlungen der Maschinenfabrik und Stereotypenlehre den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums einstimmig ab und beschloß, nachdem die gestellte Forderung von der Prinzipalität abgelehnt worden war, den Eintritt in den Streik.

Morgen, Sonntag, den 13. April, findet im großen Saale des Karntnerschens, Schulstraße 50-51, vormittags 10 Uhr, die XII. Jahresversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt, Es seien die Besetzung der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Der Abbau auf Ostwert I.

Im Dresdener städtischen Ostwert I trägt sich der Herr Betriebsleiter... Die hohen Gaspreise sind die Folge der hohen Kohlenpreise...

Um die Rentabilität des Betriebes wieder herzustellen, wollte der Betriebsleiter Hammer zu dem technisch richtigeren Deutschland üblichen Mittel der Entlastungen... Auf Einspruch des am 8. November neu gewählten Betriebsrats...

Belastungsmessung.

Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen das Ostwert Dürzog zu kämpfen hat, sind eine Anzahl Arbeiter entbehrlich geworden...

nicht im Sinne der Belegschaft ist und von dieser abgelehnt wird.

wird vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats vorge schlagen, daß sich heute freiwillig zum Austritt melden denen eine Entschädigung gewährt werden soll...

Arbeiter, die aus dem Ostwert Dürzog austreten wollen, werden gebeten, sich spätestens bis Freitag, den 4. d. Mts., nachm. 2 Uhr, bei ihren Meistern, bzw. Obermeistern zu melden.

Eine Entschädigung erhalten nur diejenigen Arbeiter, die nach vorausgegangener Meldung (II) seitens der Betriebsleitung als entbehrlich für den Betrieb betrachtet und entlassen werden.

Breslau, den 3. April 1924.

Stadt Ostwert Dürzog.

In dem Ausschusse werden durch die Behauptung, die Arbeitsentlastung liege nicht im Sinne der Belegschaft und werde von dieser abgelehnt, die Entlastungen einfach auf die Köpfe gestülpt. Der Herr Betriebsleiter will aus verständlichen Gründen nicht wissen, daß die Meinung von sechs reformistischen Kollegen nicht die Meinung der Gesamtschicht ist...

Das Mandat ist aber zu durchsichtig, auf daß es die Belegschaft nicht erkannt hätte. In einer Betriebsversammlung wird sie zu der Frage Stellung nehmen und ihre Forderungen der Betriebsleitung entgegenstellen...

Die reformistischen Vertreter der Arbeiterkreise, in diesem Falle Herr Blau, vom Verband der Staats- und Gemeindefunktionäre, lassen wie immer, die Arbeiterarbeit im Stich...

Hungerlohn, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Verrat durch die aus eigener Sache machenden reformistischen Führer... Das ist das Los der deutschen Arbeiterklasse...

Aus der Provinz. Die Werbewoche.

In der Grube.

Einböckig rauschte die Dille und führte frische Wetter nach oben in die Schwelende... Die gelbe Flamme der Sicherheitslampe warf ihre Strahlen auf das dahinfliehende Gesänge...

Von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick in die Finsternis werfend ob nicht das Stielgerüst kommt, die staubdurchdränkte Mühle des uns Gesicht gekehrt, mit den hohen, hohlschwarzen Füßen in zerrettenen Holzschuhen...

Das oben in der Ferne hörbare Riden hörte auf. „Ja-a-“ lang es zurück. „Heute ist der erste Tag unserer Werbewoche.“

Stille Kohlen polterten in der Schwelenden hinter, zwei Flammen leuchteten auf, zwei schwarze Gestalten kamen herunter. Die drei Kameraden ließen sich auf ein Schild Holz nieder...

„Nanu“, frag plötzlich der Hauer, „wer hat denn den schönen Stiel dort gemalt?“ „Und sieh mal dort?“ unterbrach der Behrhauser...

„Du hast wohl heute nicht viel Kohlen gehöhrt?“ brumpte der Hauer. „Für die paar Hungerpfennige lohnt es sich auch nicht, zu schulten. Stimmes ist wohl freier, aber das Kapital lebt noch.“

„Du hast also mich im Auge“, brauste der Hauer auf, „und weißt du auch, daß ich schon Mitglied der Partei war als du noch in den Windeln stecktest?“

„Ja, das weiß ich, aber damals war die SPD noch eine wirkliche Arbeiterpartei. Zu einer bürgerlichen Partei ist sie erst seit 1911 geworden.“

Der Schreiber sagte heute, daß du mit zur Entlastung vorgelesen bist, was der Schreiber plötzlich in die Unterhaltung hinein. Der Hauer schweig. „Und weißt du auch, daß deine Führer für Beibehaltung des Kapitals eintraten.“

Es war sein erster Erfolg in der Werbewoche für die „Schließliche Arbeiter-Zeitung“.

Bobrel. Der „Wanderer“ als ober-schlesisches Schwindelblatt. Von einem Parteilosen Arbeiter erhalten wir folgende Zuschrift: Der Wanderer rühmt sich mit seinem Anzeigenstil, seinem Papierreichtum und reichhaltigen Redaktionsrat...

„Jaus mit diesem Schwindelblatt aus dem Häusel! Wenn es Anzeigen aus dem Bereich der unbeschäftigten läßt, auch wenn dieselben weder politische noch parteiliche sind, dann ist das Blatt auch nicht wert, daß es gedruckt wird.“

Mitteilungs. Die Christen. Am 30. März veranstaltete der Müllische Gewerkschaft eine öffentliche Versammlung. Der Referent sprach über den 14. April, den Tag der Arbeiter.

Kattow. Am Sonnabend tagte hier eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei. Die Rede wurde sehr schwach besucht, da 50 Pfg. Eintrittsgeld genommen wurde.

Gottesberg. Die letzte Versammlung vor der Kommunalwahl. Im Hotel „Gildhaus“ sprach am Sonnabend Abend vor einer überfüllten Versammlung der Genossenschaft...

Der Redner beschäftigte sich zum Schluss mit den „Ordnungs- und Stadträte“ vom heiligen Gottesberg und schilderte ihre arbeitserneuernde Tätigkeit.

Die Ausführungen des Referenten wurden ebenso wie seine Schlussrede stürmisch begrüßt. In der Diskussion sprachen 2 Kommunisten und 1 Sozialdemokrat.

Eine Frage sei noch erlaubt: wo waren am Sonnabend Abend die sozialdemokratischen Stadträte von Gottesberg?

Lieblich-Theater. 8 Uhr 8 Uhr Tanzspiel. Geschw. Severus. Bergs Bären. W. Marzelli. Selbstdiagnostik. Prisma-Gläser. Photo-Apparate. G. Nolda. Ritzebergstraße 20.

M. Tichauer, Reuschestraße 47. Unerreichte Auswahl. Billigste Preise! M. Tichauer, Reuschestraße 47. Das Größte Spezial-Haus für Damenputz en detail.

Hast Du schon das Kommunistische Einmaleins gekauft? Versammlungs-Kalender. 12. April, Sonntag, 12. April, Sonntag, 13. April, Sonntag, 14. April, Sonntag.

Gewerkschaften. Andere Organisationen. 12. April, Sonntag, 13. April, Sonntag, 14. April, Sonntag.

GLEIWITZ

Das Haus für
Seiden- u. Kleiderstoffe

Gardinen

Möbel-Stoffe

Dekorationen



SAISON-
ERÖFFNUNG
Frühjahr-Sommer
1924

Teppichhaus Wachsmann

Fernspr. 1196 / Gleiwitz, Wilhelmstraße 29 / Fernspr. 1196.
Fernspr. 2157 / Beuthen, Kaiser-Franz-Josefplatz. / Fernspr. 2157

**Seidenhaus
Weichmann**
GLEIWITZ
Fernruf Nr. 320/321.

Für Verlobte
das erprobte
Schlesische Leinenhaus
SPEZIALITÄTEN
Leinen-, Bett- und Tisch-Wäsche

Josef Wechselmann G. m. b. H.
GLEIWITZ Wilhelmstr. 57

Spezial-Geschäft
für
Herrenstoffe
Baumwollwaren
Brautausstattungen

Wilhelm Glawatty
Gleiwitz OS., Nikolaistr. 17
Herren- u. Knaben-Garderobe
Wollwaren und Wäsche
Spezialität:
Arbeiterkleidung
für jeden Beruf.

Plonsker-Zigarren
Zigaretten-, Rauch-, Kau- und
Schnupftabak
seit 73 Jahren bestens bewährt
J. Plonsker
Komm.-Ges.
Wilhelmstraße 43 Tel. 1408

Gleiwitzer
Stoff-Zentrale
Bahnhofstrasse 1
empfiehlt zu bekannt
billigen Preisen

Schlesisches Leinenhaus
das Haus der guten Qualität
GLEIWITZ O.S.
Wilhelmstraße 28
1. Etage

Verkehrs-
Lokal der KPD.
und sämtlicher freier Gewerkschaften

**Hütten-
Gasthaus**
Hüttenstrasse Nr. 2
Telephon 1065

Damenschneiderei-Artikel
Besätze, Spitzen,
Kurzwaren,
Barmer Spitzen
und Besatzartikel
Wilhelm Badrian
Gleiwitz, Beuthener Strasse 2.


Kinderwagen
Haus- u. Küchengeräte
Spielwaren
H. Guttmann, Inhaber Gleiwitz, Beuthener
Str. 14


Nähmaschinen
und
Sprechapparate
Karl Galuschka, Gleiwitz, Nicolai-
straße 17

Zigarren- und
Zigaretten-
Großhandlung
Josef Preiß
Bahnhofstr. 34
Telephon 730.
Kurz-, Weiß-
u. Wollwaren
Wäsche
H. LANGER
GLEIWITZ
Ring 5.

Josef Skrzypietz
Nikolaistraße 4, schrägüber Gassmann
Billigste Bezugsquelle für
Wäsche, Weiß- und Wollwaren,
Herrenartikel

Walter & Co., Gleiwitz
Oberschlesiens größtes Spezialhaus
der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

Paul Grzondziel
Kronprinzenstraße 12
Uhren und Goldwaren
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt

WOLF & KUTTNER, Gleiwitz
Nikolaistraße Nr. 16
Manufaktur- u. Modewaren-Herrenkonfektion
Herren- und Damen-Wäsche

Gebr. Barasch Nachf.
Gleiwitz

Warenhaus für sämtl.
Bedarfs-Artikel.

Borowsky & Zöllner
Hingrößtes Spezialhaus für Manufaktur-, Mode-,
Leinen- und Baumwollwaren am Platze
Gleiwitz, Ring 22
Fernsprech-Anschluß 27

H. Gassmann
Nikolaistraße 7
Eisen- und
Eisenwaren-Handlung

Karl Sauer
Bahnhofstrasse 40 - Telephon 1285
Rauch-, Kau- und
Schnupftabake
Spezialität:
Kenfuky-
Pressstabake
Tabaklager

Kaufhaus M. Leschziner
GLEIWITZ Nicolaistr. 4
Allergößtes Geschäftshaus
für Manufaktur-, Tücher-, Leinen-,
Wäsche-, Konfektion u. Schuhwaren

Gleiwitzer Pelz-Bazar
Einkauf von
Häuten, Fellen, Rauchwaren
Telephon 1649 Inh.: M. Goldberg Telephon 1649
Beuthenerstraße 2, bei Hammer

Haushaltungs-
Gegenstände

A. D. REKTOR, Gleiwitz
Reserviert
Gebäude 1895 RING 25 Telephon 1000
Erstes Spezialhaus für Pelzwaren
Feinste Herren- und Damen-Ausstattungen
Eigene Schneider- und Schneider-Bekleider.

J. Sicha & Söhne
GLEIWITZ
Wilhelmstraße 30

Heinrich Jaschkowitz
Wilhelmstrasse Nr. 19, an der Klodnitz
Fernruf 590
MANUFAKTURWAREN
Haus für Bekleidung und Aussteuer

**Gleiwitzer
Wäsche-Fabrik**
Schützentr. 2
Spezialität:
Gardinen
Teppiche

Gehröder Markes
G. m. b. H.
Telephon Ring Nr. 19
Verteilt beste Bezugsquelle
für Wäsche, Lein-, Web- und Wollwaren

Kopp & Panowsky
Ring 14
Modewaren, Damen-
und Kinderkonfektion

Wurst-Fabrik

Reserviert

Salo Frey
Wilhelmstr. 14 - Telef. 1443
empfiehlt
Zigarren u. Zigaretten
in bester Qualität